Des entzückten
MARFORIO
in die Welt gethane Reisen:
und zwar
Derselben erste Probe/
bestehend
aus allerhand curieusen Anmerckungen
über die itzt passirenden
Staats-Streiche:
Allen über die verwirrten Welthändel bekümerten/theils zu beliebigem Divertissement, theils auch zu weiterem Nachsinnen communicirt von
Friedlieb Kriegfeinden.

gedruckt zu Klagenfurth/
bey Wigand Beßersgott/ im Jahr 170

Geneigter Leser.

DJe gantze Welt liegt itzo gleichsam in dem tieffsten Traume. Denn die Furcht der überal einbrechenden Gefährligkeiten / hat die redlichsten Gemüter so entkräfftet / daß sie auch bey ihrem Wachen / Traumenden nicht ungleich seyn. Wie sich nun bey traumenden bald fröliche / bald aber auch entsetzliche Bilder præsentiren; Also ists kein Wunder / daß sich auch bey denen politischen Träumern bald die Furcht mit einem Schrecken-Bilde / bald hingegen auch die Hoffnung mit einem Freuden-Bilde blicken läst. Und in diesem gegenwärtigen Papire sol sich dißmahl eine Probe davon sehen laßen. Denn bey solcher allgemeinen Traumerey / dazu die gantze Welt veranlast wird / hat sich auch iemand gefunden / der seine Traum-Gedancken träumend zu Papiere bringen wollen. Seinen Nahmen hat er nicht entdecken wollen. Denn wer Jhn aus Vorwitz wissen wil / der darf nur die Vocales und Consonantes aus dem A. B. C. Buche / nach der Arte Combinatoriâ Divinatrice zusammen setzen: so wird er seines Absehens leicht gewehret werden. Unter deßen aber

wird sich der geneigte Leser alles tiefffiñigen Nachdenckens entschlagen. Denn er möchte leichtlich einen Fehler thun / und iemand unschuldigen zu einem Thäter einer nie begangnen Sache machen. Der Träumer/dem dergleichen Dinge vorgekommen seyn / ist nicht so wol ein eintzel Individuum, als eine vom Horatio beschriebene Bellua multorum capitum: d. i. ein Hauffen träumendes Volck/das sich durch den vor Augen liegenden Zeitlauff zu dergleichen Träumerey verleiten läst. Und so auch iemand / nach der allgemeinen Arth vermeinen solte / daß er den so oft gedachten Träumer fast mit Fingern weisen könte: so mag er sichs zur Nachricht sagen laßen: daß Er sich betrogen hat. Wer gleich bißweilen einem andern seine Feder leyht/ hat doch deswegen die damit verfertigte Schrifft nicht eben selbst geschrieben / oder ausgesonnen. Die Postpferde führen oftmahls etwas in die ferne / ohne daß sie wißen / von wem es bestellet worden ist. Und der jenige der etwas in die Presse gibt/ ist manchmahl nur der bloße Copist, nicht aber der Concipient. So ist es auch mit diesen Traum-Gedancken hergegangen. Sie passiren durch dergleichen Hände/ die nicht wissen / wer die Feder angesetzet hat. Ist aber unterdeßen etwas in denselbigen enthalten / daß sich mit vergnügen lesen läst: so laße sich der geneigte Leser selbiges gefallen; Findet Er hingegen etwas ungereimtes oder ungeschicktes: so entsinne Er sich des bekanten Frantzösischen Sprichworts: les songes sont Mensonges.

Wem etwas tummes traumt / der kan sich leicht betriegen;
Und ärgert sich demnach iemand / so laß' ers liegen.

ES geschahe nicht allein im Capitolio, sondern in gantz Rom ein ungemeiner Aufflauff. Deñ es kam ein plötzliches Geschrey / als wenn die alte und ziemlich verstümmelte Statua des Marforio gantz unvermuthet lautbar worden wäre / und mit heller Stimme ausgeruffen hätte:

O mio Signore Pasquino, dove sta la Signoria vestra? Jo sono stato per tutto cercando di lei, senza trovarli, par qualcuna Strada di Roma.

Jedermann wolte demnach gerne hören / was der in aller Welt beschriebene / und mit dem Pasquino sonst in gantz genauem Verständnüß stehende Marforio weiter sagen würde. Allein / ihr Warten und Verlangen war vergebens. Deñ es stund ein unbesonnener Servidore di Palazo Apostolico allernächst bey dem Marforio, miteiner Botiglia del Vino di Monte Fiascone? in dem nun dieser dem Marforio so zu reden recht ins Maul sehen

wolte: Glietschte Er ab / und goß der armen Statua den aus dem zerbrochenen Glase rinnenden Wein über das gantze Gesichte. Weil nun dieser Reben-Safft sehr starck und kräfftig war: und der arme Marforio sich die Kehle mehr als iemahls begossen hatte: gerieth er in einen tieffen Schlaff / dabey sich sein Geist allmählig absentirte / und die Zunge Sprachloß machte. Solcher gestalt ließ er kein einig Wörtgen weiter hören / sondern gab den curieusen (ich hätte bald gesagt vorwitzigen) Leuten Raum / ihre Neugierigkeit allmählich auffzugeben / und sich mit einer langen Nase wiederumb nach Hause zuverfügen. Unterdeßen gerieth der Marforio in einen gar seltsamen Traum / dabey sich sein Geist gleichsam zu einer politischen Pilgramschafft resolvirte / und den herum vagirenden Pasquino auffzusuchen trachtete. In dergleichen Absehen machte er sich in das Logement der verwittibten Königin aus Pohlen. Denn weil bey derselben wochentlich ein paar Curier mit höchst vertrauten Briefen ankahmen: hofte er daselbst zum wenigsten Bericht einzuzie-

ziehen/ob ſein treuer Correſpondent Paſquin etwann den Weichſel-Strom mit der Tieber vertauſcht hätte? Er traf gleich bey dem Eintritt die Königin in dem Begriff an / einen Polniſchen Cavallier zu empfangen/ den Sie ſeines poßierlichen Habits wegen faſt nicht ohne Lachen anſehn konte. Denn Er hatte ein weiſſes Unter- und ſchwartzes Ober-Kleid/ wie die Herren Pohlen ſonſt in ihrer Trauer zu tragen pflegen. Oben aber war beydes mit vielen/ Ancker in den Händen habenden/ muthigen Löwen beworffen. Dahero ſagte die Königin: Moſcie Pany, woher kommt Er mit ſo bundter Kleider-Tracht? Sieht doch ſein gantzer Habit halb luſtig und halb traurig aus. Ja/ gnädigſte Königin/ war ſeine Antwort: Eure Majeſtät haben es errathen. Ich bin halb luſtig und halb traurig. Ja/ wie ich bin/ ſo iſt auch der meiſte Theil der frey-geſinnten Pohlen. Wir ſeyn luſtig/ weil der Löw aus Mitternacht den Polniſchen Adler unterſtützen/ und der bißhero gekränckten Freyheit wieder auf die Füſſe helffen will. Hingegen ſeyn wir inniglich be-

betrübt/ daß unser bester Schmuck / die beyden Königlichen Printzen/ Printz Jacob und Constantin, gantz unvermuthet aufgehoben/ und in Sachsen abgeführet worden seyn. Denn hiemit geht unsre Hoffnung/ den Durchlauchtigsten Printz Jacob/ durch Beyhülffe der Cron Schweden/ auf dem Polnischen Throne zu sehen; gantz verlohren: Und wir sehen uns in einen solchen Stand versetzet/ dabey wir billich Leyde tragen müssen. Hiermit überreichte Er der Königin einen Brieff von S. Eminentz dem Herrn Cardinal Radziovvsky. Allein/ indem Sie zugreiffen/ und denselbigen erbrechen wolte/ überfiel Sie eine Ohnmacht: also/ daß der Polnische Cavallier zuspringen/ und der Königin hülffreiche Hand leisten muste. Ich weiß aber nicht/ ob der starcke Athem von dem gewöhnlich eingeschluckten Polnischen Brandewein/ wie auch von dem Knoblauch/ Zwiebeln/ starckem Gewürtze/ und den Polnischen Seufftzern/ die dem erschrockenen Schtachtiz in der Eil aufstießen/ so kräfftig waren: oder ob er der Königin bey seiner tieffen Reverence etwan allzu-

hefftig

hefftig an die große Zehe gefühlet haben mochte: daß sie sich von ihrer Ohnmacht so bald wiederum erhohlte. Denn/ Sie langte nur nach ihrer Scatulle/und bestriech sich aus derselben mit etwas wenigem Frantzöischen L'au de la Reine de l' Hongrie, welches Sie durch Vorschub ihres Herrn Vaters/ des Cardinals Arquin, aus Montpellier erhalten hatte: Und setzte sich so dann in höchster Eil an ihr Schreibe-Tischgen/ um eine geschwinde Antwort an den Herrn Cardinal Primas zu verfertigen. So bald nun dieser Brieff gesiegelt war/ gab sie denselbigen dem Polnischen Cavallier, mit inständiger Bitte/ mit der Rück-Reise ja nicht zu säumen/ sondern eiligst fortzugehen / und sich durch Vermittelung des Herrn Cardinals, mit Zuziehung des Königes von Schweden/ um die Liberation ihrer beyden Herren Söhne zu bemühen.

Dis war vor den Geist des Morforio ein gefunden Fressen; denn er hatte sich ohne dem bey seiner träumenden Ausfahrt aus Rom mit keinen sonderlichen

lichen Zehr-und Reise-Kosten versehen/ also/ daß Er aus seinem Beutel eine Extra-Post bestellen können. Darum versteckte Er sich unvermerckt in des Pohlnischen Cavalliers hinten auff sein Roß gebundene Reit-Tasche/ und kam solcher gestalt mit Ihm gar glücklich/ durch Piemont und Franckreich biß an den Haven zu Dieppe, allwo Sie auff einem Dantziger Schiffe gar beqvem biß nach Weichsel-Münde fuhren. So bald sie hier ausgestiegen waren / giengen sie auf einer Pohlnischen Calesse vollends biß nach Dantzig. Allein/ hieselbst funden sie alles in trefflicher Bestürtzung/ und die vornehmsten Personen schickten sich zu einem ungewöhnlichen Ballet. Denn der Herr General Steinbock/ den die Herren Dantziger geraume Zeit als einen lieben Gast bewirthet hatten/ lag an seinem Fenster/ und hatte eine Schwedische Fiedel in der Hand. Auff derselben spielte Er anfänglich aus dem Lydischen Thone eine sanffte und gelinde Galliarde. Hierauff folgte aus dem Phrygischem Thone ein

gar trauriges Lamento, daraus man der Pohlnischen Freyheit gleichsam einen Todten-Tantz prognosticirte.

Weil nun die Herren Dantziger diese beyde Arthen der Music noch nicht zu Hertzen nehmen/ und sich zu dem verlangten Tantze beqvemen wolten/fieng Er aus dem harten Dorischem Thone eine Sarabande an. So bald die den Herren Dantzigern in ihr Gehör fiel/ beguntcn Sie bereits/ non tàm libenter, quàm reverenter grosse Schwedische Schritte zu machen/ also/daß Sie sich beynahe zu dem völligen Ballet beqvemet hätten. Allein/ indem schon alles in der grösten Anstalt war/ kam der Herr Hoppe wieder von Berlin zurücke/ und brachte einen solchen starcken Preußischen Wind mit sich/ daß dem General Steinbock seine Seite sprang/ und also der gesuchte Dantziger Tantz ins Stecken kam. So bald dis der Pohlnische Courier vermerckte/gedachte Er an seine von der Königin erhaltene Ordre, und gieng ohne weiter Verweilen immer grade zu auff Warschau.

Wie

Wie sie durch Graudenz passirten/ fand der Geist des Marforio seinen geliebten Pasquin, in Gestalt eines Charlatans oder Marckt-Schreyers auff dem Marckte stehen/ und daselbst allerhand geringschätzige Wahren feil bitten. Denn es war in Pohlen/ seith dem Schwedischen Einbruche/ eine allgemeine/ und fast incurable Seuche eingerissen/ dabey nicht nur die meiste Noblesse in Groß-Pohlen/ sondern auch unterschiedene Senatores einen unverhofften Schwindel-Geist bekommen hatten. Daher hatte der ehrliche Pasquino, diesem Ubel abzuhelffen/ eine Haubt- und Magen-Stärckung von Sächsischer Rauten/ teutscher Manns-Treu/ Demuth/ Königs-Kertzen/ Käyserwurtz/ Moscovitischen Rha-Barbaro, und andern ingredientien verfertiget/ und solche hin und wieder mit gutem Succels angebracht. Wie Er aber seinen werthen Camerad Marforio ansichtig ward; resolvirte Er sich/ bey dem ersten embrassiren/ stehendes Fusses/ Ihm nach Warschau zu folgen/ und daselbst zu sehen/ ob Er

bey

bey dem wider den unschuldig traducirten König August verbitterten Congress seine Wahren weiter anbringen könte. Sie reiseten also immer mit einander auff die beruffene Königl. Residenz zu: Und weil der Geist des Marforio nicht länger in der Reit-Tasche des Pohlnischen Cavalliers verborgen bleiben mochte/ sondern lieber seinem werthen Pasquin Gesellschafft leisten wolte: gieng Er mit ihm grade bey dem Eintritt in des Cardinals Pallast. Daselbst aber funden Sie ein jämmerlich Spectacul. Denn der Schwindel-Geist hatte sich auch bey dem Herrn Cardinal so hefftig eingesetzt/ daß Er nicht allein sein grosses silbernes Creutze/ das Er/ als ein Legatus natus sedis Apostolicæ, vor sich herzutragen/ seinem gewöhnlichen Minister in die Hände geben wolte/ fallen ließ: sordern auch wohl gar den Cardinal-Hut von dem Haubte verlohren haben würde/ wenn nicht der Schwedische Comissarius, Herr Wachschlager eiligst zugegriffen/ und den Päbstlichen Nuncium Pignatelli, der

bereits

bereits auffseyn / und das unschätzbare Kleinod vor seinen Principal zurücke fordern wolte / kräfftig abgehalten hätte. Wie nun die anwesenden Pohlnischen Herren diesen hefftigen Schwindel des Herrn Cardinals wahrnahmen / wolten sie denselben vor ein böses Omen deuten; sonderlich aber verfielen ihrer zwey in folgenden Discours. Und damit solcher desto deutlicher aussehen möge / wollen wir die vom Marforio angehörte Reden unter zwey verdeckten Nahmen vorstellig machen.

Inconlozky. Es ist auch wohl nicht zu verantworten / daß man mit dem Könige Augusto so gar hart verfährt. Er hat gleichwohl / uns zu Ehren / seine eigene Erb-Länder mit dem Rücken angesehen; und was noch das meiste ist / so hat Er uns das daraus gesogene Marck in unsre Rachen gesteckt. Da es nun anitzo / mehr durch unsere / als durch seine Schuld ein bißgen durcheinander geht: soll Er unser eigenes Versehen büssen / und / zu hefftigem Erstaunen der gesamten Treu und Glaube liebenden Welt / einer Krone entsetzet heissen / die seiner hohen Person weit weniger / als Er ihrer werth ist. Ach! wie wollen wirs bey GOtt und bey der Welt verantworten / daß

wir /

wir / als Eydbrüchige / von einer unerhörten Künheit ein gekröntes Haubt zu dethrohonisiren reden dürffen? Ach! du armes Pohlen. Engelland hat seine Schmach noch nicht verwunden / die es sich/durch eine gleichfalls sündliche Empörung wider seinen frommen König / ehmals zugezogen hat: und du wilst nunmehr mit aller Macht die Schande haben / daß du wider alles Recht und Billigkeit / dich gleichfalls an der geheiligten Gewalt deines unvergleichlich güttig-und großmüthigen Königs vergriffen hast!

Posnansky. Ey Panie Bracie, warum macht man sich ein so ängstiges Gewissen? wir entsetzen ja den König nicht: sondern Er hat sich der Ihm ehmals auffgesetzten Crone selbst entsetzt. Und also hat Er über sich/nicht aber über uns zu klagen und zu seufftzen. Volenti non fit injuria. Hätte er es so gemacht / daß wir mit ihm zu frieden seyn könten / und sich nach den Pactis Conventis regulirt / die Er beschworen hat: so würde niemand im geringsten was auf Ihn zusprechen haben. Weil Er aber die Pohlnische Freyheit unterdrücken / die Republic enerviren / eine unvermerckte Souverainität / die unser Gesetze vor nichts anders / als vor eine unzuständige Tyranney ansehen kan / auffzubringen sich gelüsten lassen: so muß Er nunmehr zusehen wie es hergeht / wenn ein

König

König seinen Thron bey noch lebendigen Leibe vor vacant erklähren hört.

Inconlozk. Ach mein Herr/ mit solchen nichtigen und ungegründeten Entschuldigungen werden wir gewißlich unserer schlimmen Sache eine schlechte Farbe geben. Es ist unerweißlich/ daß iemals ein Polnischer König in eine solche Entsetzungs-Arth/ als wie wir itzo unternehmen/ gewilliget/ und also diesem abgeschmackten Argumente Raum gemacht hat/ da wir uns mit dem Spruche kützeln: Volenti non fit injuria. Es ist auch vors andere unerweißlich/ daß der löbliche König Augustus die Pacta Conventa gebrochen/ und die Republic in ihrer Freyheit im geringsten vorsätzlich zu kräncken oder zu schwächen gemeinet gewesen sey. Hat Er was gethan/ so ist Er seiner ihm von GOtt und Rechtswegen zustehenden Macht nachgekommen. Und es wäre nur zu wünschen/ daß wir unserer Ihm geschwornen unterthänigen Pflicht nachkämen.

Posnansky. O! wie kan ein redlich gesinnter freyer Pohle doch immer einem ausländischen/ und/gegen das Pohlnische Blut/ mehr feindlich und eigennützig/ als auffrichtig gesinntem Könige das Wort so reden? Meinetwegen mag ein anderer den bißher gewesenen König so weiß brennen/als Er immer wil: Ich lasse mir es an meinem Orthe doch nicht ausreden/ daß

Er

Er die Reichs-Satzungen vielfältig übertreten / und also die ietzt obhandene Dethronisation gar wohl verdienet hat. Denn / hat Er nicht auswärtige Militz ins Land gebracht? hat Er nicht ohne der Republic Genehmhaltung mit der Cron Schweden zur Unzeit gebrochen? und also den erbitterten Feind zu äuserstem Ruin unserer Haab und Güter in das Reich gelockt? Hat Er nicht den Pohlnischen Adel verschmähet / und die Königl. Hoffstadt zu unauslöschlicher Beschimpfung unserer tapfern Nation; aus lauter Sachsen und andern Ausländern formirt?

Incoulozky. Mein Herr Bruder / wie kan Er dergleichen Dinge wider sein Gewissen reden? Hat uns denn der König seine Völcker auffgedrungen / und zu unserm Schaden eingeführt? Hat Ihn nicht ein groß Theil der Republic anfänglich / um sein Volck ausdrücklich / zu Sopirung der entstandenen Zwiestigkeit der wiedrigen Partheyen / und hernach auch zu Beschützung unsers Landes vor einem innerlichen / und auch äuserlichen Angrieff angesprochen? Hat nicht der König sein Volck allemahl / auf unsere erwiesene Beschwerung / gantz willig wieder ausmarchiren lassen? Hat Er nicht den vermeinten Schaden / den die Republic durch die Sachsen hin und her erlitten zuhaben angegeben / iederzeit ersetzt? Er gehe nur rechtschaffen in sich / so wird er befinden / daß uns die ehr-

lichen Sachsen mehr bereichern / als in Armuth stürtzen wollen. Daß aber an etlichen einiger Zwang gebrauchet worden / ist uns selber zuzuschreiben. Hätte man den Königlichen Trouppen ihre benöthigte Verpflegung / die wir ihnen entweder versprochen / oder doch nach Billigkeit bezahlt bekommen solten / nicht boßhafftig vorenthalten / oder gar geweigert; so würden sie gewiß an ihrer Seite bey der ersten Höffligkeit geblieben seyn. Weil wir aber grob und unerkäntlich gegen sie verfuhren: musten sie mit Zwang dasselbe zu erhalten suchen / was wir in der Gütte nicht beytragen wolten. Daß ich aber auf den Einbruch der nunmehr in unserm Lande schon solange übelhausenden Feinde komme / so ist selber ebenfalls mehr uns / als unserm Könige Augusto zuzuschreiben. Wer hat Ihn verleitet mit der Cron Schweden zubrechen? Haben es nicht eben die gethan / die dieses Unterfangen ietzt so hefftig tadeln / und beynahe gar verfluchen? Hat nicht der Herr Cardinal genugsamen Vorschmack davon gehabt? Ja haben nicht auch andere Sr. Majestät immer mit der Wiederbringung der vorzeiten zu der Cron gehörigen Ländereyen in den Ohren gelegen? was gilts / wenn Riga emportiret / und die ehmahligen Bischöfflichen Intraden dem Herrn Cardinal zugeschlagen / oder auch den Herren Jesuiten etwas erkleckliches von einer so fetten Ausbeute eingeräumet worden wäre; Der

König

König würde von den ietzigen Malcontenten so viel Lobs-Erhebungen genissen / als er nun lose Worte hören muß? doch / gesetzt / daß mit dem Uberfall in Liefland ein Irrthum begangen worden wäre; Hätte nicht die Republic, die sich mit ihrer Tapferkeit und Staats-Klugheit sonst ziemlich breit zu machen weis / dem Könige den Fehler remonstriren / und an ihrem Orthe auf Verbesserung und Hintertreibung besorglicher böser Consequenceen dencken sollen? Hätten Sie nicht mit dem Könige zusammen treten / denen Schwedischen Trouppen den Eingang in die Viscera Regni sperren und verbitten / dagegen aber andere Mittel zu güttlichen Tractaten vorschlagen sollen? weil nun dieses alles nicht geschehen ist / so hat man ja die Ruthe selbst gebunden / damit unsere Nation noch biß auf diesen Tag gestäupet wird.

Posnansk. Mein Freund / unsere tapfere Pohlnische Noblesse hat bey diesen letztern Puncten ihres Orths wohl nichts ermangeln lassen. Sie hat dem Könige / so viel als Zeit / und auch Gelegenheit verstattet hat / in allen Angelegenheiten beygestanden: Allein der Beystand und der Segen GOttes hatte den Sachsischen Waffen den Rücken zugekehret / und also musten unsre Pohlen sich nothwendig von der unglücklichen Parthey abziehen / und ihrem Uberwinder ehe in die Armen falln / als die Gnaden-Zeit verflossen war.

Inconlozk. O! wo ist der Herren Pohlen Beystand wohl iemahls recht ernstlich und getreu befunden worden? Musten nicht die ehrlichen Sachsen nach dem Treffen an der Duna, unter dem nichtigen Vorwand/als wenn sie den Feind weiter irritiren möchten/schleunigst aus dem Reiche? Meinten nicht die Unsrigen / sie wolten den Feind schon vor sich selbst auffhalten und zurücke treiben: da sie ihn doch ungehindert immer weiter einrücken / und das arme Land in Contribution setzen liessen? Sind sie nicht also/ so wohl dem Könige / als auch dem Vaterlande die versprochene Treue schuldig blieben? Eben also gieng es auch bey Pinschovv her. Denn die meineydigen Pohlen hatten den fatalen Morast mit Durchstech- und Ableitung eines dabey liegenden Sees selber / zu der tapffern Sachsen höchstem Schaden überschwemt / und unter Wasser gesetzt; also daß sie bey der Retirade alles schlüpfrig funden / über das sie kurtz vorher mit trocknen Füssen hatten gehen können. Und also bleibts dabey/wir sind an unserm Unheil selbst Schuld / und wenn wir selbes dem Preißwürdigen Könige auffbürden wollen / so handeln wir als ungerechte und treulose Leute.

Posnansk. Ich entsetze mich / daß Mosci Panie so viel Wesen von des Königs Unschuld macht. Er lese doch das Manifest, das nicht allein der Warschauische Congress, sondern auch nur neulich der Durchlauchtige Printz

Ale-

Alexander in die Welt ausgehen ließ. Ich weiß/ er wird darinnen Dinge finden / die ihn überzeugen / daß der König wider seine der Pohlnischen Freyheit gethane Versicherung vielfältig mißgehandelt hat.

Incenlozk. Ich entsetze mich hingegen/ wenn ich an das letzterwehnte Manifest der Confœderirten dencke. Denn/ so wenig die aus etlichen unruhigen Köpffen bestehende Confœderation die gantze Republic præsentiren kan: so wenig haben sie auch Macht die Thaten einer so geheiligten Person/ als wie der König ist / eigenthätig zu untersuchen / und darüber zu sprechen. Niemand kan in seiner eigenen Sache Kläger und auch Richter seyn. Da nun der Herr Cardinal mit seinen wenigen Confœderirten / oder vielmehr Conspiranten/ in dem angezogenen Scripto wider seinen König Klage führt: und ohngeacht Ihn Sr. Päbstl. Heiligkeit zu schuldigen Respect und Gehorsam gegen Sr. Majestät anmahnet/ und die tentirte unerhörte Dethronisations-Anschläge als gantz unverantwortlich detestiret / dennoch ad extrema schreitet: so finde ich in dem gantzen Warschauer Manifest manifestissimas Injurias & Nullitates. Uber des Printz Alexanders Manifest aber muß ich hertzlich lachen. Denn/ was bildet sich doch der gute Printz ein/ daß er wider alle Principia Politica ein Manifest wider seinen König heraus geben will? Ist er denn ein Souverainer Potentat

rentat, bey dem es heist: Jus est in armis, daß er ihnen diesen Terminum abborgt? Oder ist er ein in Partem summæ Potestatis adoptirtes Reichs-membrum, als wie die Chur- und Fürsten in dem Römischen Reiche/ die die Jura Majestatis zugebrauchen haben/ und also auch die Kriegs-Ursachen durch ein solches Manifest kundbahr zumachen berechtigt seyn? Oder aber ist er ein Auffwiegler/der die wider ihren König ungebührlich murrenden anzuführen und zuvertheidigen gedenckt? Ist er dieser Gattung/ so gebühret seiner Schrifft der honorable Titul eines Manifests so wenig/ als einer Conspiration der Titul eines Bündnisses gebührt. Wiewohl/was wil ich allererst viel Worte machen? Printz Alexander, und seine Herren Brüder dienen mir zum augenscheinlichen Beweißthume/ daß eben diejenigen/ denen König August die grösten Caressen und Wohlthaten erwiesen hat/ itzo seine schädlichsten Verläumder und Verräther seyn.

Diese Worte waren kaum völlig ausgesprochen/ so wolte Posnansky seinen Säbel zucken/ und dem ehrlichen Incoulozky damit nach dem Kopffe fühlen. Allein/ er ward an dieser seiner Raserey verhindert/ denn/ es kam ein unverhofft Geschrey/ daß ein Land-Bote

von

von der Sendomirischen Woywodschafft an die Haubt-Kirche folgende Positiones angeschlagen hätte.

Evigila Sarmatia!
& cave, ne, dum somnum dormis justô altiorem,
nova quædam Hæresis evigilet.
Tuus MICHAEL Dracones non prosternit, sed
excludit:
excludit Basiliscos ex ovis GALLI
super quibus excubat.
Monoculus hic Argus
Cui non Juno Vaccam
Sed fors Rempublicam custodiendam dedit,
malè pro eadem vigilat.
Instat enim, toti visibilis orbi,
Tibi verò soli non visibilis,
è Gallia clam veniens Mercurius;
Hic inflat dulcè sonantem
Sed acerbè desituram fistulam,
& vigilem hunc, spe vanâ ebrium,
in soporem conjicit.
Hinc illi tot insomnia,
quibus captus & deceptus
in turbis quietem,
in seditione justitiam,
in Hostibus Amicos,
In rapinis lucrum,
in destructione Regni restaurationem,
in externa servitute domesticam libertatem
sibi vigilare visus somniat.

Hinc

Hinc
evigila Sarmatia:
& cave, ne, dum ſomnum dormis juſto altiorem,
nova Hæreſis evigilet.
Evigilavit autem jam hæc novantiqua Hæreſis.
An nomen Titulumque ejus rogitas?
In nuce tradam utrumque:
novantiqua iſthæc Hæreſis
eſt & dicitur

PAPISMUS POLITICUS.

An hominum confluxum quæris,
in quo hæreſis hæc ſpargitur?
Te ipſam inſpice SARMATIA.
An quæris Caput hujus Hæreticæ cohortis?
inſpice Tuum RADZIOWSKIUM.
Hic, quid? niſi PAPA POLITICUS
Reipublicæ Sarmaticæ?
PAPA ſeſe jactat infallibilem
& ſupra concilia poſitum.
Idem & hic facit RADZIOWSKIUS.
Licere ſibi putat, quicquid libet:
& ſpreto Regni Concilio, ſolus facienda dictitat,
tanquam PONTIFEX è CATHEDRA.
Vibrat PAPA in inviſos ſua fulmina:
eadem & ipſe vibrat;
Verùm, utinam è pelvi!
Putat PAPA, ſibi datum & conceſſum eſſe:
Reges creare, & creatos iterum dejicere.
In eodem errore contumaciſſimo verſatur
PAPA hic POLITICUS.

An-

Auferre vult coronas, quas non dedit,
& in jura DEI involare.
Hinc
evigila Sarmatia:
ne, dum ſomnum dormis juſtò altiorem,
novantiqua Hæreſis
PAPISMUS hic POLITICUS
totius Regni viſcera corripiat.

Dieſes angeſchlagene Patent ward von dem häuffig zulauffenden Volck mit Erſtaunen angeſehen und geleſen. Und der Lermen/ der daher entſtand/ war faſt ſo hefftig/ als derjenige/ den ehmals D. Martin Luther machte/ da er An. 1517 in Wittenberg wider die Päbſtliche Ablaß-Crämer gewiſſe Theses angeſchlagen hatte. Ja die Polniſche Cleriſey/ die doch ſonſt dem Herrn Cardinal beynahe/ wie dem Pabſt die Füſſe küſte/ war itzo gantz beſtürtzt/ und gerieth allmählig auff den Argwohn: ob er nicht villeicht Vorhabens wäre/ dem Päbſtlichen Stuhle/ bey den angegangenen Troublen/ eben einen ſolchen Poſſen zuſpielen/ wie Ihm D. Luther dazumahl in Sachſen mitgeſpielet hatte. Pasquinus und Marforius hatten hiebey

ihre heimliche Gedancken. Allein/ sie wolten sich nicht eben unter den Warschauischen Confœderirten länger mehr verweilen; sondern hofften in der Ferne zuvernehmen/ was der entdeckte PAPISMUS POLITICUS in Zukunfft weiter nach sich ziehen würde Darum eilten sie vors Thor/ in Hoffnung einen Pohlnischen/ oder doch zum wenigsten einen Littauischen Klepper anzutreffen. Nun funden sie sich zwar betrogen: Doch/ zu gutem Glücke erblickten sie den geflügelten Pegasum: Und weil sie sattsam spüren kunten/ daß ihnen der Durchlauchtige Apollo dieses Roß aus sonderbahren erheblichen Ursachen zu benöthigtem Gebrauche deputiret hätte: voltagirten sie beyderseits darauf/und machten eine solche Positur, darüber andre Leute trefflich gelacht haben würden/ wenn sie diese zwey unsichtbare Reuter hätten sehen können. Denn sie kehrten einander recht den Rücken zu; und also wandte Pasquino sein Gesichte über des geflügelten Gauls Kopff vorwarts/ gegen die jenseit der

Weich-

Weichsel stehende Sachsen/ und die andern bey dem König Augusto haltende Fahnen von der Cron-Armee/ wie auch einiger aufgesessnen Woywodschafften. Marforio aber kehrte sein Gesichte über seines Pegasi Creutz und hintertheil/ gegen die Confœderirten/ und in Groß-Pohlen/ wie auch Preussen vertheilte Schwedische Trouppen. Auf dergleichen Weise führte nun der Pegasus ein rechtes Ebenbild der unter dem zweygesichtigen Proteus oder Jano vorgebildeten Staats-Klugheit dazumahl auf seinem Rücken/ das mit seiner schlauen Observation Antrorsum und Retrorsum operiren konte. Sie kamen also in geschwinder Zeit gar einen weiten Weg. Wie sie aber den Weichsel-Strohm passiren wolten/ wurden sie inne/ daß sie ohne ihren Parnassischen Klepper ihre Tour unmöglich weiter fortgesetzet haben würden. Denn/ die sonst geschlagene Brücken waren abgeworffen/ indem theils der General Reinschild auf dergleichen Schlag den Sachsen/ theils auch diese jenem dergestalt

stalt das Ubersetzen verbitten wollen. Wiewohl unsre unsichtbare Reuter dorfften sich an dieses Hindernüß nicht kehren. Denn Pasqvino durffte seinen Pegasum nur mit seinem Absatz etwas an die Seite kützeln / so that er / ohne weiters Anstrengen/einen Satz/vermöge dessen sie in einem sanfftem Sprunge glücklich über den Fluß geriethen/ und auf eine feine Fläche kamen / darauf Sr. Majestät ihr ehmahliges theures Versprechen / die Pacta Conventa treu und ohne Gefährde unverbrüchlich zu beobachten / nochmahls wiederholten: Und hingegen von der bey Ihr haltenden Noblesse gleichfalls eine wiederholte endliche Versicherung einnahmen / daß sie ihrer schon beschwornen Pflicht nachleben / und zu Abtreibung der Feinde / wie auch hierunter versirenden Beruhigung des Reichs/bey Sr. Majestät unweigerlich ihr Gut und Blut auffsetzen wolten. Uber diesen Anblick ward Marforio Hertz-inniglich erfreuet. Weil sie aber nicht gar weit von dieser prächtigen Versammlung einen

nen Hauffen armer Polnischer Kinder aus Einfalt mit Scherben spielen sahen: ritten sie aus Vorwitz auf dieselben zu/ und fragten sie in der im gantzen Reiche gangbaren Lateinischen Sprache: Quid facitis ô Pueri? und bekamen die gantz unverhoffte Antwort: Ludimus astragulis, ad eum morem, quô Equestris Ordo Regni nostri Juramentis. Uber diese Worte wurden beyde Passagiers sehr stutzig. Und weil es sich ansehen ließ / als wenn die anwesende Noblesse selber über dem Geschrey der obgedachten Kinder nicht nur Schamröth/ sondern gar erbittert würde: auch Pasquino diesen Zufall vor ein böses Omen hielt; ergriffen sie die Resolution, dem unruhigen Pohlen vor diesesmahl Adjeu zu sagen. Denn ob sie gleich gerne den Moscovitischen Succurs erwartet/ und dabey geprüfet hätten: Ob der ietzige Czaar denn würcklich mit so regulirten Trouppen versehen wäre/ als die allgemeine Sage von Ihm rühmte: Ja / ob sie auch gleich nicht wenige Lust hatten/ mit ihrem Pe-

gaso

gaso biß nach Lemberg zu gehen / und den Ausgang der Türckischen Gesandschafft daselbst abzuwarten: So ward doch der Eckel gegen die Polnischen Troublen / und das innigliche Mitleiden gegen den großmüthigen König Augustum / dem die unerkändlichen Herren Pohlen so gar frech begegneten / immer desto hefftiger. Dargegen aber kam sie eine sonderliche Lust an / sich über das Carpatische Gebürge zu schwingen / und daselbst die hefftigen Bewegungen der Ungarischen Malcontenten zubeobachten. Und es war umb einen blossen Satz zu thun / so führte der Pegasus seine beyde Reuter biß in Ober-Ungern zwischen Caschau und die in derselben Gegend liegende Berg-Festungen. Sie geriethen aber bey dem ersten Anblick dieses hochberuffenen Land-Strichs in ein trefflliches Entsetzen. Denn / die gantze Gegend war mit Frantzösischen Seyden-Würmern angefüllet. Etliche von ihnen sponnen sich ihr eigen Grab: Etliche waren schon aufs neue wiederumb lebendig worden / und leg-

ten allenthalben unvermerckt Eyer/die auf künfftiges Früh-Jahr auskriechen solten. Die meisten aber krochen ungehindert herum/und sogen das Marck des Landes in sich/biß sie davon feiste und zum Spinnen tüchtig wurden. Und dieses Ungezieffer ward bey seinem Futter so verwegen/daß es auch den Leuten auf die Leiber/und biß in die Ohren kroch. Wen es nun an diesem Orthe kitzelte/der ward gantz wahnwitzig/und gleichsam bezaubert. Er nahm nichts zu Hertzen/was nicht nach Frantzösischen Anschlägen roch: Und bekam absonderlich einen heimlichen Eckel gegen das Durchlauchtigste Ertz-Hertzogliche Hauß Oesterreich. Wer sich nun davor præserviren wolte/muste einen Adler-Stein auf der Brust tragen. Denn diß war das allerbeqvemste Mittel/daß man bey gesunden Sinnen und Gedancken blieb. Pasqvino und Marforio sahen hin und wieder solche sich mit Adler-Steinen præservirende Personen insgeheim zusammen gehen/und sich in vertraulichen Gesprächen um des armen

men Landes Wohlfahrt bekümmern. Offentlich aber dorffte sich fast niemand sicher auf die Strasse wagen. Denn die Leute/ denen die Frantzösischen Seiden-Würmer hinter den Ohren sassen/ wurden von ihrem subtilen Bisse viel Blutdürstiger/ als etwan ein Vindex Criminum Capitalium, der nach teutscher Mund-Art ein Scharff-Richter heisst/ wenn Er sich/ bey bevorstehender Abthuung eines armen Sünders/ einen unbarmhertzigen Muth gesuppet hat. Sie rottirten sich Hauffenweise zusammen/ und bedroheten alle/ die nicht ihres Sinnes/ d. i. dem Durchlauchtigem Hause Oesterreich auffsätzig waren/ mit Feuer und Schwerdt heimzusuchen. Und wenn unsere zwey Passagiers nicht unsichtbar gewesen wären/ so hätten sie gar um ein leichtes zu einem solchen Säbel-Tantze eingeladen werden können. Denn da sie gegen Filleck zuritten/ kamen sie in einen schmalen Weg/ den eine ziemlich starcke Parthey solcher Schnapp-Hähne besetzet hatte. Sie waren alle ziemlich

wohl

wohl/ nach Ungarischer Art/ montirt. Auff der Officirer ihrem Feld-Zeichen/ wie auch in den Standarten waren drey in einander geschlungene Buchstaben R. B. C. mit der Lateinischen Devise: PRO RECUPERANDA LIBERTATE. Jhre Sebel hilten Sie entblößt in Händen/ gleich als wenn sie alles niedermetzeln wolten/ was sich ihnen wiedersetzen würde. Ob sich nun Pasquino und Marforio vor dergleichen Europæischen Menschen-Freßern gleich nicht zu fürchten hatten: So kam Jhnen doch der Anblick so gar vieler blancker Sebel fast entsetzlich vor. Darum trieben sie den Pegasum mit ihren Absätzen und Sporen an/ daß er wieder einen Sprunck mit ihnen wagen/ und sich über dieser Mörder-Rotte Köpffen nach der Lufft zuschwingen muste. Allein hiemit begab sich ein besonder Poßen. Denn/ den Pegasum kam gleich die Noth an/ daß er stallen wolte; Darum besprengte er die unter ihm rottirte Esquadrone mit seinem scharffen Parnassischen Wasser/ und benetzte sonderlich

dem Führen sein Gesicht/ daß er im Augenblick von der durchdringenden Krafft gleichsam begeistert / und mit Poëtischen Gedancken angefeuret ward. Er sprente demnach mit seinem Bachmath aus der besetzten engen Straße in das freye Feld / und fing mit vollem Halse an zu schreyen:

Heu! quò discordia Cives
Perduxit miseros? num nulla est cura salutis?
Læta quidem populo Libertas præbet inanem
Spem: verùm illa malis petitur frustra artibus.
Ergo.
Submissis precibus quæratur Gratia Regis.
Cui proprium est cunctis benè velle petentibus
æqua.
Cedant arma Togæ, mutentur fascibus enses;
Obsequium populo redeat, succumbat Enyo
En! Spes Libertatis adest, â Principe missa:
Si sapis, hanc lætis manibus captare memento
Patria. Promittit tantum Tibi Cæsar amoris,
Quantum vel cupias capiasq;, sub ausibus istis,
Qui fidei ruptæ & fracti convincere Juris
Pannoniam poterunt ad seros usquè nepotes.
Hinc arma abjecisse juvat, juvat ire, suosq;
Pascere quemque boves, agrisque immittere
tauros
Quid fratres cessatis adhuc? cur condere ferrum
Vaginâ

Vaginâ differre placet? Venit ecce! Salutis
Nuncius, & memorat Præsul bona Verba
COLOCZÆ.
Audiat hunc, quisquis Patriam & se diligat
ipsum.

Auff diesen Zuruff schwungen sich die sämbtlichen Reuter auff die Seite/ und marchirten grades Weges auff Preßburg zu. Hieraus kunten Pasquino und Marforio leicht mercken/ daß sie sich bey dem Ertz-Bischoff zu Colozza melden/ und den von Wien aus überbrachten Käyserl. General Perdon unterthänigst acceptiren wolten. Sie ritten auch so schnelle fort/ daß sie unsre beyde unsichtbahre Passagiers bald aus dem Gesichte verlohren. Denn es schien als wenn der Pegasus etliche Stunden aus zuruhen suchte. Darum ließen sie Jhn nach belieben auff die Weide gehen/ und setzten sich inzwischen auff dem grünen Grase nieder. Weil nun der Platz/ da sie sich befunden/ ein anmuthiges schattenreiches Thal war/ darauff hin und wieder schöne und mit ausgebreiteten Aesten versehene Bäume stunden;

auch mitten durch ein über die mit sich geführten Steine lieblich rauschender heller Bach gekrümmet lieff: gerieth Marforio aus einem Traum in den andern. Denn es kam ihm vor / als wenn der Pegasus nach allen Frantzöischen Seyden-Würmern schnappte / die er nur erhaschen konte; Gleich als wenn er dergestalt das Ungezieffer zuvertilgen meinte. Ingleichen dauchte ihm / als wenn drey vornehme Ungarische Magnaten mit einem ziemlichen Comitat hergeritten kähmen. Die befahlen denen ihrigen an dem Bache stille zuhalten und zu warten / biß sie wieder kähmen. Hiemit ritten sie noch einen Fleck weiter / biß sie an eine Höhle kahmen. Daselbst stiegen sie von ihren Pferden / bunden selbe an die nächsten Bäume / und giengen so dann still und sachte in die Höhle hinein. Marforio schliech seinen traumenden Gedancken nach / hinter ihnen her / und befand in gedachter Höhle ein recht altes Gewölbe / welches durch ein oben gelaßenes Loch / vermittelst des einfallenden Tage-Lichts etwas erleuchtet

ward

ward. Hinten war eine große zugemachte Thüre / und über derselben stunden diese Worte:

ΔΩΜΑ ΑΡΤΙΑΩΝ.

Wenn es in Teutschland gewesen wäre / hätte Marforio ohne zweiffel gemeinet / hier wäre der Platz / wo der alte Hegard, oder wie ihn die Bauren in Thüringen nennen / der getreue Eckart / der die Leute / dem gemeinen Ruffe nach / vor dem wüttendem Heere warnen soll / seine Residenz gehabt hätte. Weil er aber gar wohl wuste / daß er itzt in Ungarn herum vagirte: fiel ihm bey / daß vielleicht die alten Gallier, zu derselben Zeit / da sie unter dem Brenno durch Thracien in Griechen-Land gedrungen wären / vielleicht bey ihrem / nach dem mißlungenen Anschlage auff die Stadt Delphos, gantz Krebsgängigem Glücke / etliche Druiden / an statt der heut zu Tage gebräuchlichen Feld-Prediger / mit sich geführet / und um diese Gegend ein Seminarium anzulegen / zurück gelaßen hätten. Weil aber gleichwohl diese Alten Leute schon vor langer Zeit zu Staub und Asche worden seyn musten: konte er

gar nicht bey sich abnehmen / ob er hier ihre per Philsophicum traducem propagirte Weißheit / in etlichen abstammenden adhærenten / oder sonst etwas gewärtig seyn solte. Wiewohl die Mühe ward Ihm bald benommen / diesem scrupuliren weiter nach zuhängen. Denn es erhob sich innerhalb der verschloßenen Thüre ein gewaltiges Geräusche / gleich als wenn eine Wasser-Fluth heraus geschoßen käme: und so bald daßelbe etwas überhin war / gieng die Thüre von sich selber auff / und öffnete ein trefflich schönes mit lauter hellglänzenden bunten Steinen ausgesetztes Zimmer. Oben am Gewölbe / wie auch an den Seiten hingen göldene Lampen / die es helle machten: und aus einem Winckel kam ein Alter in die reinste weisse Leinwand gekleideter / und so wohl um seinen Leib alß auch um sein Eißgraues Haupt mit einem Crantze von grünen Eich-Blättern gezierter Greiß. Er hatte in seiner Hand ein gerolltes Papier / und sahe sich mit seinen Augen so munter um / daß sie gleichsam funckelten. Weil nun Marforio bald

sahe/daß er die drey anwesenden Ungarischen Magnaten inne ward/und mit eröffnung seines Mundes zuverstehen gab/ daß er sie anreden wolte/ war er heimlich sehr bekümmert/ wie er ihn verstehen wolte/ wenn er etwan die von dem Phocensern bey ihrer ersten Anländung auf der Küste von Massilien in Gallien gebrachte/und heute zu Tage weder dißeits noch jenseits des Alpen-Gebürges mehr nothdürfftig bekante Griechische Sprache brauchen wolte; Allein sein Kummer war vergebens. Denn der Alte mochte gar wohl wißen/daß man in Ungarn alle Staats-Sachen Lateinisch expedirte: Darumb fing er in derselben Sprache an:

Ille ego, qui quondam varios prædicere casus,
Numinis igne calens, populo rogitante, solebã:
Nec possum officiô hoc etiam post fata carere.
Nam, quoties hominum mens, non in cauta futuri,
Huc veniens, humili gestu, responsa requirit:
Plenus fatidico atque impulsus flamine, dico:
Quid metuant, faciantq; suis pia pectora rebus.
Et vos, Pannonici clarissima Lumina Regni,
Libertatis Amor magnis conatibus implet,

Quo-

Quorum Sors dubia atq; anceps vos mordet & urget.
Sed monſtrabo viam, quâ libertate potiri
Contigerit. Cùm Roma luem ſentiret iniquam,
Sic, alia ex aliis raperent ut funera cives:
Curtius in Baratrum properabat; & ecce, maligna
Deſiit usque lues. Similem ſpectate medelam
Cives Pannoniæ, magnum dum horretis hiatũ,
Quo Patria in Partes ſciſſa eſt diſcordibus auſis.
Eſt genus in Monachis quoddam, cui Principis aula
Svadendi ſibi jura dedit: genus hocce doloſum
Inque malas fraudes natum, ſi funere tali
Tollatur, quo Curtius is diſcendit in antrum:
Jungentur diviſa, lues ceſſabit, & Orbi
Poſt tot bellorum ſtrepitus pax læta redibit.

Unter dieſen Worten warf der eine von den drey Ungariſchen Herren ſeinen Speichel auf die Erde. Dieſes ward der alte Greiß inne / und entrüſtete ſich nicht anders / als wenn ſeine Höhle dadurch freventlich entheiliget worden wäre. Er funckelte mit ſeinen Augen / machte gräßliche Gebehrden / und ſtieß mit den Schenckeln wieder den Erdboden / daß es ein entſetzliches Gethöne gab.

Hierauf löschen die Lampen aus/ und das hintere Zimmer dieser Wunder-Höhle schien in einem Augenblick zuverschwinden. Die Anwesenden waren/ des Marforio bedüncken nach/in tausend Sorgen/ wie sie wiederumb zurücke kommen solten. Und Marforio selber kroch auf Händen und Füßen gegen den zuvor gefundnen Eingang. Doch eben in dem Augenblicke kam der Pegasus wieder von der Weide zu dem Marforio getreten/ kratzte mit dem Fuße an dem Boden/ und machte/ daß/ wie ehmahls bey dem Castalischen Brunnen/ eine Qvelle hervor brach/ die den schlaffenden Geist des Marforio benetzte/ daß er Augenblicks erwachte/und bey sich befand/daß sein bißheriges Gesichte ein bloßer Traum gewesen war. Er wuschte sich demnach die Augen munter aus/ und wolte/weil der Pegasus mit seinem stille stehen zu verstehen gab/ daß Marforio wiederum auffsitzen solte/ seinen Weg weiter setzen. Aber sein bißeriger Reise Camerad, der ehrliche Pasquino ließ sich niergend sehen: Er ruffte/ er schrie/ er pfief/ und ließ

die

die Worte: Mio fratello Carissimo, wohl zehnmahl durch den Wiederschall verdoppeln: und bekam doch keine Antwort. Dannenhero rollten ihm viel Thränen aus den Augen/da er den Verlust seines erst ohnlängst wieder gefundenen unschätzbahren Freundes bey sich überlegte. Nichts desto weniger aber hatte er an seinem Pegaso einen schnaubenden Sollicitanten/ also daß er ihm nicht länger wiederstreben kunte: sondern/ in Ermanglung seines vorigen Gefehrtens/ dieses geflügelte gelehrte Post-Pferd allein besteigen muste. Auff dem gantzen Wege aber fragte er alle die ihm auffstießen/ ob sie nicht den Pasquino gesehen hätten? Gleich als wenn dieser italienische Hechel-Macher auch in andern Ländern gantz bekand und kentlich wäre.

Es wuste ihm aber Niemand seine Frage zubeantworten/ biß ihm endlich ein Savoyer begegnete/ und ihm voll Bestürtzung zuverstehen gab: Es wäre ein kleiner Troupp Bäyerischer/ von den Häuptern der Malcontenten zurück gekom-

gekommener Spionen vor ihm vorüber marchiret: Die hätten einen an Armen und Füßen zerstümmelten Kerlen auff ein Pferd geworffen mit sich geführt; Und es sey Ihm leyd / daß er sich nicht eher darauff besonnen / und im nächsten Dorffe seiner Rettung wegen / Lermen gemacht hätte. Diese Erzehlung nun des Reisenden war nicht vergebens. Denn Pasquino hatte dazumahl/ich weiß nicht aus was vor Ursachen / seine sichtbare Gestalt eben so / wie Er in seiner zerstümmelten Statua zu Rom aussieht/ an sich genommen. Die Bäyrischen Kundschaffter aber hatten gleich von denen erbärmlichen Troublen ihres Vaterlandes geredet/und einander vertraulich erzehlet: Daß die löblichen Land-Stände/bey der letzten Land-Tags Versam̃lung/ trefflich ernstlich in das Churfl. Geheime Raths-Collegium gedrungen / und kurtz um hätten wißen wollen: wer denn Sr. Churfürstl. Durchl. zu der Extremität verleitet hätte/ sich wieder Ihro Käyserl. Majest. und das Römische Reich feindlich zu erklähren? ein ieder aber hätte gesagt: Niemand.

Nun

Nun mochten mehr gedachte Bäyrische Spionen sich zum Theil beßer auff ihre zur Zucht brauchbahre Hengste/ als auff tieffsinnige Reden verstehen. Darum dachten sie/ es hätte mit dem Niemand eben die Bewandnüß/ wie mit dem/ dem sonst die Mägde die Schuld der zerbrochenen Koch-Töpffe / oder anderer Schäden beymessen: daher sagte der eine: So wolte ich/ daß ich den Niemand ertappen könte; ich wolte ihn den Bäyerischen Land-Ständen aushändigen /daß sie ihn entweder zu München verbrennen / oder über Trient auff die Galeen schmieden/ und also aus dem Lande verbannen könten. Da sie nun so redeten / und einen solchen verstümmelten Kerlen / der dem in ihrem Lande auf Holtzschnit entworffenen Niemande ziemlich gleiche kam / daher kommen sahen: hielten sie den unschuldigen Pasquino vor den Missethäter und Auffwiegler: grieffen ihn gewaltsam an / und weil er nicht nach ihrem Barbarischen und Schwäbischen Dialecto mit sie sprachen / oder sich halder a

wenig

wenig antschuldigen kõñen thote: führten sie ihn/ohne Gnade und Barmhertzigkeit/ mit sich gefangen fort. Marforio ging zwar mit seinem Pegaso eylfertig nach/ und hätte sie gewißlich noch einmahl von seines Gauls kräfftigen Poeten-Wasser besprengen lassen: weñ er sie nur ertappet hätte. Allein sie hatten einen solchen Sprung voraus/ daß er sie nicht einhohlen konte. Deswegen gab er sich endlich in das wunderbahre Verhängniß/ und ließ seinem Pegaso den freyen Ziegel/ daß er ihn dahin bringen mochte/ wohin er wolte. Und auf solche weise kam er mit diesem seinem Gaul an ein verschantztes Lager/ in dem eine ziemlich große Menge Volcks von eben solcher Montirung war/ wie oben schon erwehnet worden ist. Die Parthey-Gänger hatten gleich eine Schlesische Kauffmanns-Gesellschafft/ so nach Eperies gewolt/angehalten/und biß an das Lager bracht. Weil sie nun von einem Officierer von der Wache Examiniret wurden/höhrte Marforio

zwischen

zwischen dem Wortthalter der Kauff-Leute / und dem Officierer folgendes Gespräche:

Kauffmann. Ich soll mich und meine Reyse Cameraden zu erkennen geben / und doch nicht fragen / ob die jenigen / die dieses von uns prætendiren / einer solcher Inquisition befugt seyn? was ist den vor Volck in diesem Lager / das den Käyserlichen Unterthanen keine freye Straße lassen wil?

Officier. Wir sind nicht so unbekand / daß man erst lange nach uns fragen darff. Seht nur unsere Feld-Zeichen an / so werdet ihr bald innen werden / wen ihr in dem hiesigem Lager als das Ober-Haubt zu respectiren habt.

Kauffman. Ich sehe wohl an diesem Feld-Zeichen drey in einander geschlungene Buchstaben nehmlich R. B. und C. Allein / ich bin nicht so scharffsinnig: Ob ich unter diesen Buchstaben meines ehmahligen Præceptoris Leib-Spruch Regna Beantur Concordia, oder sonst etwas verstehen soll.

Officierer. Diese drey Buchstaben bedeuten die drey Häupter der Vereinigten freymüthigen Ungarn / den Ragoczy, Beretzeny, und Caroli.

Kauffman. Diese Herren sind ja Königliche Unterthanen / und also werden Sie

verhof-

verhoffentlich auch uns die Straße nicht verwehren?

Officierer. Jetzt sind sie ungebundene Verfechter Ungarischer Freyheit. Und also befinden sie sich genothdrängt/alles anzuhalten/was in Ungarn ein und aus will: Damit man Erkundigung einziehen kan/wer unserm Absehn schädlich oder auch behülfflich ist.

Kauffmann. Wir sind reisende Kauff-Leute/die sich um die Ungarischen Staats Maximen nicht bekümmern. Darumb wird man uns nicht weiter anzuhalten haben.

Officierer. Die Freyheit weiter fort zu reysen kan euch leicht gewehret werden; wo ihr anders selbige mit einem guten Stücke Geld erkauffen wolt.

Kauffmann. Wir würden unserm Käyser seine Rechte schwächen/ wenn wir außer dem vor Ihn gehörigen Zoll und Geleite/ ohne dißfalls ausgegangenen ausdrücklichen Befehl/ an sonst iemand was lieffern wolten.

Officirer. So laßt euch zur Nachricht dienen/daß ihr mit allen euren Güttern und Baarschafften wegen dieser Weigerung zu freyer Beute dienen müßt. Hiermit gab er nicht mehr/ als einen bloßen Winck/ so brach mehr Volck aus dem verschantzten Lager/ und nahm nicht nur diesen Kauff-Mann nebst den bey sich habenden Gefehrten in Arest, sondern packte

auch

auch die Fuhr-Wägen gewaltsam an/ und nöthigte die Kutzscher damit nach dem Lager zu zufahren. Indem Mazforio daß sahe/ machte er sich etwas auff die Seite/ ließ den Pegasum hinter einem Strauche stehen/ und schliech in seiner unsichtbahren Gestalt/ ins Lager biß vors Haupt-Zelt. In demselben hatte der Fürst Ragoczy gleich die andern Beyden bey sich/ weil sie täglich eine solche Kriegs-Conferenz zu-halten pflegten. Da giengen nun sehr wichtige Berathschlagungen vor. Denn der Fürst Ragoczy war fast wanckelmüthig/ und wolte dem ungewissen Krigs-Glücke eben nicht das gantze Spiel vertrauen. Darum sprach er: Wer mit Reputation aus solchen Händeln kommen kan/ der solte wohl billich die Gelegenheit ergreiffen und zu friedlichen Tractaten schreiten. Denn wir sind doch nimmermehr in dem Stande/ dem Durchlauchtigsten Ertzhertzoglichen Hause Oesterreich den Ungarischen Scepter aus der Hand zuwinden. Da uns demnach ietzo güttliche Tractaten angebothen werden: Thäten wir am besten/ wenn wir sie mit beyden Händen acceptirten. Absonderlich dörffte mir sonst meine Flucht aus der Neustätischen Verhafft/ darüber der Capitain Lehmann um sein Leben kommen ist/ in Zukunfft sauer eingeträncket werden/ wenn ich itzt den General-Pardon versäumen solte. Hierauff aber sagte

aber

aber der Graff Bereczeny, der Fürst hätte sich nebst ihnen disfalls nicht zu übereilen; der itzige Vortheil könte ihnen nicht entgehen / es möchte lauffen wie es wolte. Unterdeßen aber müsten sie zusehen / daß sie mit den einmahl ergriffnen Waffen noch was beßers erzwingen könten. Ob das Hauß Oesterreich / bey dem die Ungarische Crone nunmehro schon seit Königs Ferdinandi I. Zeiten und also nicht / viel unter 200. Jahren unverrücket stünde wiederumb entsetzet und im Gegentheil ein National-König eingeschoben werden könte: wollte er zwar eben nicht bejahen: gleichwol aber auch bey itzigem Welt-Lauffe nicht vor gantz unmöglich halten. Daß es bis anher durch Türckischen Beystand nicht angehen wollen: bezeuge das Exempel des Graff TOCKELY, dem sein eingebildeter Principatus Hungariæ, wie jedermann bekant / zu Wasser worden wäre. Doch da man anitzo mit Frantzösischem Vorschub gestützet / und von Chur-Bäyern in dergleichen Vorhaben allezeit mit einer mächtigen Diversion secundiret würde: dörffte es bey diesen Zeiten eben nicht unmöglich fallen einen gebohrnen Ungar auff den Thron zu heben. Denn es hieße itzt wohl recht: Non desunt qui coronam offerunt, desunt autem qui oblatam ausint acceptare.

Die Crone stehet feil / doch niemand wil sie haben /

Gantz Ungarn hat den Muth/ den's
hiezu braucht/ vergraben.

Graff Caroli fieng endlich an: Wir haben aber allbereit ein Wort von uns gegeben/ daß wir theils die Käyserlichen Vergleichungs Vorschläge hören/ theils unsre Gravamina und Postulata schrifftlich von uns stellen wolten. Was demnach gesprochen ist/ das werden wir auch werckstellig machen/ oder unsern gantzen Credit, der ohne dem auff schlechten Füßen steht/ im Stiche laßen müßen. Er hätte vielleicht noch weiter raisonirt: allein Graff Bereczeny fiel ihm in die Rede und sprach: Meine Meynung geht nicht dahin/ daß man allen güttlichen Vergleich ausschlagen soll. Ich halte selbst vor dienlich/ daß man simulire/ als wenn man nichts anders/ als nur eine Remedirung der entstandnen Irrungen und Retablirung der gekränckten Freyheit suchte. Doch auf unsrer Seite wird man die Vorschläge oder Postulata auf das hö-chste spannen/ und absonderlich von wieder Einräumung der von der Geistlichkeit an sich gebrachten Güther reden müßen. Denn auff solche Weise wird man an dem Käyserlichen Hoffe große Augen machen/ und die Herren Jesuiten werden schon ein Mittel finden/ ihre Karte so zu spielen/ daß sich die Tractaten wiederumb zerschlagen. Also haben wir die schön-

ste Gelegenheit / mit unsrer Absicht immer weiter fort zu eilen: und der Käyserliche Hoff muß sich die Schuld auf bürdeu laßen / daß er uns in unserm abgenöthigtem Ansuchen nicht fuge / sondern selber weiter in den Harnisch jage. Fürst Ragoczy meinte: Dißmahl würde man am Käyserl. Hoffe schwerlich mit der Geistlichkeit / wie sonst / zu rathe gehen: sintemahl man mit seinen Schaden erfahren daß es gar gefährlich sey / wenn man der Geistlichkeit verstattete / bey Deliberationen über solche Welt-Händel ihr eigennützig Votum beyzutragen. Allein Graff Caroli war andrer Gedancken: Er sprach: So lange der Käyserliche Hoff nicht gantz in eine neue Forme kommt / so lange wird die Geistlichkeit wohl stets etwas zu sprechen haben. Ich muß zwar gestehen / daß Ihro Käyserl. Maj. und nebst Ihr auch der König Joseph / den von den Pfäffischen Anschlägen und practiquen herrührenden Schaden sehr wohl penetriren / und daher vor ihre hohe Personen gerne alle solche Geistlich Weltliche Consilia abandoniren möchten. Allein das Durchlauchtige Hauß Neuburgk / hat sich aus geheimer Obligation gegen die Clerisey dißfalls / vermittelst der getroffenen glücklicher Vermahlung / in einen solchen Stand gesetzt / dabey es denen Herren Geistlichen von allem was passiret Nachricht geben / ja auch wohl gar Gewalt ein Wort darwieder einzuwenden schaffen kan. Und also wer-

so werden die Herren *Patres*; die einsmahls ein vornehmer Käyserl. Minister. MULTIPOTENTES nennte / auch dismahl bey denen der Ungarischen Nation vorgeschlagenen Compositions-Puncten ihre Meynung beyzutragen unvergeßen seyn / der Fürst Ragoczy gab dem Graffen recht / und setzte nur hinzu: es würde dergestalt von Nöthen seyn / daß iemand aus ihrem Mittel dem zu Wien oder wenigstens Preßburg bevorstehenden Congres in eigener Person beywohnte / und die Sachen so trainirte / wie es dem gemeinen Besten dienlich wäre. Hiezu both sich nun Graff Bereczeny selber an mit dem Versprechen: seines Orts so vigilant zu seyn als immer möglich wäre. Sie solten nur an ihrem Orthe fleißig auf der Huth seyn / daß sie nicht der Bannus aus Croatien, oder auch der Palatinus, nebst dem General Heister überfiele / und zerstöberte. Ja sie solten allen Fleiß anwenden mit Brandschatzung / Contribution-Ausschreiben / ja mit Occupirung eines und des andern Orths / die bißherigen Progressen weiter zu poussiren / und je eher je beßer biß in Oesterreich zu dringen / damit sie daselbst die wichtige Conjunction mit denen versprochenen Bäyrischen und Frantzösischen Trouppen bewerckstelligen könten. Diesen Vorschlag acceptirten hiemit die 2. andern mit gantz freudigem Gemüte / und versprachen ihre Kräffte möglichst dran zustrecken; Embrassirten also einander ihrer

rer gewöhnlichen Arth nach bey dem instehenden Abschiede/ und gingen darauf von sammen. Marforio gieng aber etwas weiter in dem Lager herum / und besahe nicht allein die von den Zelten ausgesetzten Gassen sondern auch die Plätze / da die Gemeinen Kriegs-Knechte / bey den Marquetainer-Buden / und sonst/ ihren Zeitvertreib beym Trunck und Spiele suchten. Allhier gieng es nun sehr herrlich her. Denn die Leute hatten bey der ihnen verstatteten Bauer-Plackerey ein schön Stück Geld erworben. Weil demnach dieses nunmehr eben so zerinnen solte/ als wie es gewonnen worden war: setzten sie die göldenen und silbernen Pfennige nicht Stückweise sondern Beutelweise auff das Spiel/ also daß der Scherwentzel/ oder auch das Würffel-kneipen manchem Liederlichen Purschen/ in gar kurtzer Zeit/ einen ziemlichen Vortheil in die Hände gab. Absonderlich sahe Marforio einen ziemlich bezechten Spiel-Gesellen mit seinem Gewinst nach seinem Zelte eilen/ unterwegens aber einen ziemlich angefüllten Beutel fallen lassen. Daher hub er diesen unvermercket auff/ und gieng mit der gefundenen Beute stille wiederumb zum Lager hinaus: fand auch seinen Pegasum schon wiehernd auf sich warten/ und zu Fortsetzung der Reyse anstrengen. Nun sagt man insgemein: Guth macht Muth; und das traff auch dißmahl beym Marforio

rechtschaffen ein. Denn der gesundne Beutel ließ ihm keine Ruhe / sondern gab ihm allerhand Anschläge ein / wie er die Müntze wieder unter die Leute bringen solte. Da sich dergestalt der Marforio der Geld Ausgabe länger nicht entschlagen konte / nahm er eine sichtbare Gestalt an sich / und danckte bey der ersten Bergstad / da er vor das Thor kam / seinen Pegasum auf eine Zeitlang ab / mit dem Begehren / daß er dem Pasquino nachgehen solte. Denn mann muß hier wißen / daß der Pegasus einen halben Menschen Verstand hat / und wie die Saum Rosse auf dem Tyrolischen u. Crainerischen Alpen-Gebürge / oder wie die Renn-Thiere in Lappland und Samojeden alles verstehet / was man ihm in die Ohren raunet. Der Pegasus war dem Befehl im Augenblick gehorsam / und verschwand fast eher / als Marforio recht ausgeredet hatte. Darumb resolvirte dieser in nunmehro sichtbahrer Gestalt / sich als ein reisender Cavalier aufzuführen und in den Wirths- und Posthäusern vor sein Geld zu zehren. Hiervon nun die erste Probe abzulegen / ließ er sich ins Post-Hauß weisen / in Willens sich daselbst nicht nur speisen / sondern auch auf Preßburg bringen zulaßen. Und er würde in beyden Stücken seines Wuntsches gewehret worden seyn / wenn nicht eine kleine Hindernüß dazwischen kommen wäre / wie wir unten hören werden. Es waren gleich

drey

drey Passagiers zu gegen/ so auff die abgehende Post warteten und mit selbiger ebenfalls nach Preßburg und Wien gehen wolten. Weil demnach weder die bestellte Mahlzeit schon fertig/ noch auch die zum Abgehn der Post bestimmte Zeit vorhanden war: geriethen sie so wohl vor/ als auch über der Mahlzeit in folgendes Gespräche. Der eine war ein Curatus, der ander ein Reformirter Lieutenant. und der dritte ein Kauffmann.

Kauffmann. Es ist zubeklagen/ daß das arme Ungarn/ daß man hiebevor vor eine rechte Vor-Mauer der Christenheit halten konte: Ja das auch dem Durchlauchtigsten Hause Oesterreich beständig getreu gewesen/ und daßelbe mit den reichsten Einkünfften versehen hat/ nunmehr durch innerliche Unruhen so entkräfftet worden ist/ daß es weder seine Sicherheit wieder innerliche und äuserliche Waffen behaupten/ noch auch seinem Könige mit so erklecklichen Geld-Summen als sonst succurriren kan.

Lieut. Hieran ist Niemand Schuld als die Herren Geistlichen der Römischen Kirchen. Denn diese haben zwischen der allergnädigsten Königlichen Herrschafft und der sämptlichen Ungarischen Nation eine ungegründete Verbitterung erweckt/ und hiedurch ein doppelt Unheil angerichtet. Erstlich ist der Käyserliche Hoff dadurch veranlaßt worden/ die getreuen

Ungarn/

Ungarn / als halsbrüchige Majestät Schänder anzusehen / und sie / unter dem Vorwand der verdienten höchsten Straffe / nicht allein an Haab und Güttern / sondern auch an ihren Religions-Freyheiten und Gewissen anzugreiffen. Hernach sind die Ungarn selbst / die sich anfänglichen aller möglichen Geduld beflieszen / und sich mit bloszem flehendlichen Bitten wiederumb in Käyserliche Gnade zu setzen bemühet / ihres unzehlichen vergebnen / ja verächtlich abgewiesenen Ansuchens überdrüszig worden. Darauff sie denn nach Art Menschlicher Verbitterung und Ungedult / zu dieser Extremitæt geschritten seyn / darüber das gesammte Land / in Augenscheinlicher Betrachtung des obhandenen Ruins, von Hertzen seufftzen musz.

Curat. Meine Herren / wie kommts doch / dasz allemahl die Römische Clerisey bey solchen innerlichen Reichs-Empöhrungen die Schuld tragen soll? halten sie uns denn vor solche Schwärmer / wie die Wiedertäuffer seyn / die hiebevor in Sachsen und Westphalen das gemeine Volck wieder ihre Obrigkeit in den Harnisch gejagt haben? Warlich sie thun uns Gewalt und Unrecht. Unsre gantze Wohlfarth beruhet ja auf dem Schutze / den wir unsrer hohen Landes-Obrigkeit zu dancken haben. Wie solten wir uns denn vorsetzlich in dergleichen Unglück stürtzen / bey dem wir auch selber leiden müszen. Bey entstandenen Troublen ist vor

unsre Clerisey kein Vortheil zu gewinnen. Wir müßen im Kriege mit unsern Güttern so wohl herhalten / als der gemeine Mann: Und wo etwas bey uns zu hohlen ist / da weiß sich deßen Freund und Feind /alles protestirens ungeachtet/zubedienen. Darumb laße man uns doch bey diesen Ungarischen Händeln aus allen Verdacht / und suche den eigentlichen Uhrsprung dieses Unheils vielmehr bey den wiedersinnischen Gemüthern der Ungarischen Nation, als bey der dißfalls gantz unschuldigen Geistligkeit.

Lieut. Der Herr Pfarr hat sich der angeführten Bezüchtigungen gar nicht anzunehmen. Denn man weiß wol / daß er und seine andere Herren Confratres Seculares, die von ihren Pfründen leben / zu keinen Staats-Berathschlagungen gezogen werden. Aber das kan er nicht leugnen / daß es gewiße Religiosos giebt / die sich als Beicht-Väter in die geheimsten Consilia großer Herren einzudringen pflegen / und also mit ihren Machinationen tausendfaches Unheil stifften können.

Kauffmann. Ja mein Herr Lieutenant: in Spanien thaten es vor diesem die Herren Patres Ordinis Dominici: an andern Orten begunten auch die Franciscaner manchmal unter ihrer härnen Kutte einen Staats-Vorschlag mit in den Beicht-Stuhl zu schleppen / und ihn von daraus an gekröhnte Häupter zu bringen.

Jedoch

Jedoch weil diese letztern / vermöge ihrer Ordens-Regel/ eben keine Ländereyen an sich bringen durfften: war ihr thun noch leidlich. Aber nach diesen kamen neue Beicht-Väter in die Höffe/ die in langē schwartzen Röcken und Mänteln einher gehen / und den Schalck darunter viel artiger als die elenden Barfüßer verbergen können. Daher sagte mein seeliger Præceptor, als man in meiner Vaterstad den allerersten solchen Ordens-Mann über die Gaße gehen sahe / aus dem Horatio zu mir

Hic niger est, hunc tu Germane caveto.

Das ist ein schwartzer Gast / wie ein geputzter Rabe:
Drumb Deutschland hütte dich / er singet dir zu Grabe.

Lieut. Der Herr deute mir nicht übel / daß ich ihm in seine Rede falle. Eben diese sind die Haupt-Verderber Deutschlands und auch Ungerlands. Und weil Er sie aus seines seeligen Herrn Præceptoris Munde beschriben hat: so will ich sagen / was ein gewißer Pater ihres eignen Ordens einsmahls vor eine Rede brauchte/ die man gar wohl auf sie ziehen kan. Er fragte einen andern / mit dem er an einer Taffel saß: was eigentlich Hechte mit Steck-Rüben hießen? als ihm nun der andre nicht nach seinem Gusto antworttete / sprach er selbst: man könte füglich sagen: LUPI RAPACES.

Ich

Ich meine die obgedachten Herren Patres sind wohl recht solche reissende Wölffe: Denn sie haben auch in unserm Ungarn so viel Güther an sich gerissen / daß die freye Nation nicht länger dazu stille schweigen kan.

Marfor. So müssen gewiß die Schweitzerischen Confessions-Verwandten etwan einen neuen Pharisæer Orden ausgehecket haben / der dergleichen Griffe practiciret. Denn von den Römisch Catholischen kan ich solche Dinge nicht vermuthen: sintemahl ihnen das Bibel lesen scharff verbothen ist / also daß sie schwerlich von den Ordens-Leuten wissen können / die in Schafs-Kleidern einhergehn / und inwendig reissende Wölffe seyn.

Curat. Meine Herren sparen ihre Stachel-Reden: ich weiß schon wohin sie zielen. Sie beschuldigen hiermit die Herren Jesuiten / als wenn sie die Uhrsach unsrer Ungarischen Troublen wären. Aber sie thun diesem guten Orden unrecht / hätten sich nur die Ungarischen Magnaten gegen das Durchl. Hauß Oesterreich Pflichtmäßig aufgeführet; man würde gewißlich weder ihre Güther eingezogen / noch auch ihre hergebrachte Religions und Civil Freyheiten im geringsten geschwächt haben. So ist aber ja bekant / was die Grafen Nadasti, Serini, Frangepani und Tettenbach vor Meutereyen angesponnen / und dadurch die Königl. Herrschafft zu einer unumbgänglichen Schärffe gezwungen haben.

Lieut.

Lieut. Mein Herr Pfarr/ ich will zwar nicht so unbesonnen handeln/ und diesen allbereit vor so viel Jahren geschehenen Executions-Actum untersuchen: sondern vielmehr meinem allergnädigsten Käyser sicherlich zutrauen/ daß Sr. Majestät niemand unter den angeführten Personen anders/ als genugsam überwiesen/ dem nothdürfftigen Straff-Schwerdte unterworffen habe. Allein jene vorgeschützte Rebellion hat mit den itzigen Ungarischen Troublen gantz keine Verwandnis. Denn jene Graffen waren ja insgesamt Catholicken. Warumb haben sie denn die Augspurgischen und Schweitzerischen Confessions-Verwandten ihre Schuld tragen und gar büssen lassen. Die in Ungarn angegangene Pressuren betreffen ja nicht Catholicken/ sondern Lutheraner und Reformirte: Diese aber waren im geringsten keiner Untreu überführet worden. Und also sieht man wohl/ daß die von An. 1672. in Ungarn gegen die Protestirenden ausgeübte Drangsalen aus lauter Pfäffischen und sonderlich Jesuitischen Anschlägen und Verläumdungen herrühren.

Kaufm. Ich bin mit dem Herrn Lieutenant durchaus eins. Denn weil die Ungerischen Magnaten ihre Macht und Reichthumb unterschiedene mahl Ihro Käyserl. Majest. zu Ehren hatten sehen lassen: Hat man nach der Zeit zwey Dinge wahrgenommen. Erstlich kam die Herren Geistlichen ein hefftiger Ap-

petit

petit nach solchen fetten Bissen an: Hernach sonnen sie auf Mittel ihnen füglich in die Haare zu gerathen. Zu dem Ende dauchte sie am füglichsten zu seyn/ daß sie die Ungarischen Magnaten bey Ihro Käyserl. Majest. ihrer Macht und Reichthums halber verdächtig und verhaßt machten: gleich als wenn beydes eine stete Leckung zur Widerspenstigkeit und Auffruhr gegen ihre hohe Landes-Herrschafft wäre; und dieselbe sich deswegen immer fürchten müsten/ solange ihnen die stoltze Federn noch nicht aus gezogen wären. Hernach sonnen sie auf allerhand Mittel/ dadurch sie sie entweder eines völligen Hochverraths beschuldigen/ oder sonst umb ihre Güter bringen/ ja auch folgends gar in den Harnisch jagen/ und zu Majestät Verächtern machen könten. Also schlugen sie ihrer Majestät vor: Sie solten nur vergeben/ sie würden/ wegen der entdeckten Verrätherey/ genöthiget/ sich auch Ihrer übrigen Unterthanen im Königreich Ungarn bester massen zu versichern; und daher ihnen anzusinnen/ daß sie sich ihrer bißher gehabten eignen Guarnisonen/ und Völcker in Zukunfft begeben/ dagegen aber in ihre Schlösser Käyserliche Besatzung einnehmen solten. Und weil sie gar leicht voraus sehen konten/ daß man den Ungarischen Magnaten gleichsam ans Hertz griffen/ und etwas von ihnen prætendirt/ das

sie so

sie so ungern als ihr Leben liessen: that man den Vorschlag / daß man ihre Verweigerung vor eine Meuterey annehmen und sie als Rebellen in die Acht erklähren / ihre Kinder als Geisel in die Klöster stecken / die Güther aber confisciren / und / bey künfftiger Majorennität der Erben ihnen nur aus bloßer Käyserl. Gnade wiederumb so viel einräumen solte / als zu ihrer höchstnothdürfftigen Standmäßigen Aufführung erfordert würde. Nun war das gantze Werck nicht so wohl auf die Catolicken als Protestanten gemüntzt: darumb müste man von dem alten redlichen Graff Töckely / und andern mehr / den Anfang machen. Darauff denn der Lermen angegangen ist / der noch biß auff diese Stunde wehret.

Marforio. Es wäre vielleicht von der Materie gar sehr viel zureden. Denn es ist nicht ohne / daß die Römische Clerisey bißher an manchen Orten zum Streite geblasen / und ein hefftig Kriegs-Feuer entzündet hat. Und man hat in Rom ein Kleeblat von drey Cardinälen nehmlich PORTOCARERO, RADZIOWSKY, und COLLONIZSCH: mit der Beyschrifft: TURBATORES PATRIÆ. Ingleichen hat man auch ein Kleeblat von drey Jesuiten / nehmlich den P. la Chaise, P. Peter, und P. Wolff. mit dem Epigrammate: CORRUPTORES PRINCIPUM. Diese beeden Klee-

Kleeblätter werden theils von Golde/ theils von Silber feil geboten/ und zum Andencken der itzt in Europâ obhandnen Troublen, häuffig aufgekaufft.

Curat. Ich kan zwar nicht leugnen/ daß man auch in unsern Lande den Herrn Cardinal Collonitzsch beschuldiget/ als wenn er mit denen Ungarn gar zu hart verfahren hätte. Und ich wil die Sache hiemit eines ieden eigenem Guthdüncken überlaßen. Allein gesetzt/ daß man auf Anstifften einer und der andern Geistlichen Person mit denen Protestanten in Ungarn alzuhart verfahren/ und ihnen/ von An. 1672. an/ viel Kirchen abgenommen/ auch hierdurch zu der hierauff erfolgten Empörung Anlaß gegeben hat: haben doch Ihre Käyserliche Maj. aus hoher Landes-Väterlicher Clementz/ die Sachen nochmahls untersuchen laßen/ und ihnen an den meisten Orten wieder ihre Beth-Häuser/ nebst dem ungekränckten Exercitio Religionis, eingeräumet. Da nun dergestalt der Herrn Ungarn eingebrachte Gravamina hiedurch gehoben worden sind: so hätten sie ja ruhig leben/ und nicht wiederumb in neue Empörungen verfallen sollen.

Marforio. Man verzeyhe mir/ daß ich bey diesem Einwurff lachen muß. Man ist mit denen Ungarischen Ständen disfals/ als wie mit den Kindern/ umbgegangen. Wenn diese ein

se ein Stück Gölden oder Silbern Specie Geld haben / find sich leicht iemand / der es ihnen abschwatzt / oder mit Gewalt nimmt. Wenn sie denn zu weinen und zu schreyen anfangen / giebt man ihnen eine kleine Schied-Müntze / daß man sie begütiget. Denn auff gleiche weise hat man auch denen Protestanten in Ungarn ihre herrliche GOttes-Häuser weggenommen / hernach aber / auff ihr vieles lamentiren / oder auch / auff vieler hohen Häupter ernstliches intercediren / ihnen ein Privat-Hauß / oder einen leeren Platz anweisen laßen / den sie in der stille zu ihrem GOttes-Dienst anwenden mochten.

Kauffmann. Es ist gar recht mein Herr. Denn nachdem die armen Ungarn diese Käyserliche Clemenz in aller Unterthänigkeit gebrauchen wolten: war die Römische Clerisey mit ihren neidischen Anschlägen alsbald hinter ihnen her. Da hieß es: die Prædicanten nehmen sich zu viel heraus und lästern den Römisch Catholischen Glauben; Es hieß: Die Ketzer machen zu viel Wesen und Gepränge. Und da muste bald ein armer Prediger über Halß über Kopff wieder abgeschaffet werden: bald muste sich der Gottesdienst einschräncken / oder auch wohl gar auf eine Zeitlang sperren lassen. Wem auch unser Zustand nur ein wenig wissend ist / der wird sich leicht entsinnen / was dem Evangelischen Prediger Herren Lerchen / einem Schlesier in den Berg-Städten:

ten: und dem Reformirten Prediger Hrn. Samuel Hodossio, zu Stuhl Weissenburg und Gran / begegnet ist: als vor welchen letztern auch die am Käyserlichen Hofe befindlichen Herren Abgesandten der sämtlichen Protestirenden Könige und Staaten An. 1703. intercediret haben.

Curat. Alle diese Dinge / die Sie bißher angeführet haben / dienen im geringsten nicht zu diesen Troublen. Denn die Häupter der itzigen Malcontenten sind / ausser dem Graff Peretzeny, ja der Römisch-Catholischen Kirchen zugethan: und also kan man daraus sattsam schlüssen / daß sie nicht wegen der den Protestirenden angethanen vermeinten Drangsalen / sondern gantz anderer Ursachen wegen die Waffen ergriffen haben. Und also bleibe ich noch dabey: man thut der Römisch-Catholischen Clerisey unrecht / wann man ihr die Schuld der itzigen Ungarischen Troublen geben wil.

Lieuten. Mein Herr / es hilfft eines zum andern. Die gekränckte Religion ist nicht die eintzige Antriebs-Ursache / die die Ungarn in die Waffen bringt: sondern es sind ausser ihr noch andre mehr und sonderlich / die benommenen / oder doch zum wenigsten geschwächten Privilegia. Und weil die eigennützige Clerisey / diesen letzten so wohl als dero Religion, treulich hinunter geholffen hat: so thut man ihr wohl nicht zu viel / wenn man sie vor die Stiffterin des gantzen Unheils hält.

Kaufm. Der Herr Pfarr lasse uns demnach immer Recht haben. Denn es ist bereits in aller Welt bekant/ wie weit so wohl Sr. Eminenz der Herr Cardinal Collonitzsch, als auch der Herr P. Schelle am Käyserlichen Hoffe die Ungarischen Drangsalen pressiret haben. Und ich kenne einen guten Freund/ der mich sehr hoch versichert hat: Die bekandten Generale Sporck/ Caprara und Heister/ hätten nicht nur ihre Ordre aus dem Käyserlichen Geheimen Kriegs-Raht/ sondern auch ihre geheime Instruction aus einem und dem andern Geistlichen Convent gehohlt.

Curat. Die Parthey ist mir zu starck: und also muß ich wider meinen Willen schweigen. Aber das kan ich nicht unberühret lassen; daß die Ungarischen Malcontenten alles bißher vorgenommene Unterfangen/ mehr aus eigner Caprice, als aus iemands Antrieb vor die Hand genommen haben. Denn/ wenn man das gantze Werck beym Lichten besiehet/ so erblickt man überall die Proben ihres angebohrnen Hochmuths und Neids/ gegen alle auswärtige/ und sonderlich die Teutsche Nation. Sie wissen gar wohl/ daß Sr. Käyserl. Majestät das Ungerland numehr gleichsam mit dem Schwerd erstritten/ und also mehr ihrer sieghafften Waffen/ als einer blossen Erb-Wahl zu dancken haben. Und also ists ja ein straffbarer Hochmuth/ daß sie ihren Uberwinder Gesetze geben/ und allerhand Freyheiten abzwingen wollen/ die numehr in

blosser

blosser Käyserl. Gnade beruhen. Mich deucht! es ist in unserm Ungarn nicht viel anders/ als in Pohlen/ da ein ieder Edelman nach seinem Kopffe reformiren/ und dem Könige gebitten wil. Ja Fürst Ragoczky dürffte villeicht lieber selber König seyn / als seinem rechtmässigen Käyser und Erb-Könige gehorchen wollen. Das aber hat ihn warlich keiner von denen Herren Patribus Jesuitis, noch vielweniger sonst ein Geistlicher gelehret.

Marsor. Es fällt mir aber gleichwohl ein/ daß man damahls/ da der Fürst Ragoczky aus der Wienerischen Neustadt entkommen war/ in Rom gar zuverläßige Zeitung hatte/ daß Ihm ein gewisser Orden Auffenthalt gegeben/ und so dann auch weiter fortgeholffen hätte.

Lieuten. Ich wil noch dis hinzusetzen: Man weiß/ daß die Herren Jesuiten diese Grund-Reguln in ihrem Orden haben: Hæretici sunt quôcunque modô extirpandi, ut proferantur Termini sedis Apostolicæ. Wenn sie nun sehen/ daß man am Käyserlichen Hofe wegen angebohrner Clemenz, gegen die Ketzer noch nicht scharff genung verfährt: hängt man sich an andere hohe Häupter / wenn es auch gleich des Durchlauchtigsten Hauses Oesterreich ärgste Feinde wären. Oder man stifft einen Römisch Catholischen Magnaten an/ daß er der so genanten Ketzer-Parthey hält/ und sich zum Haupt einer gestiffteten Unruhe brauchen läst. Diesem

versprícht man schon zu rechter Zeit heraus zu helffen: unterdessen werden die vermeinten Ketzer in den Koth geführt/ daß sie zuletzt darinnen stecken bleiben/ und der Römischen Clerisey zum Schlacht-Opfer dienen müssen.

Curat. Meine Herren dencken was sie wollen/ ich entsage mich zum wenigsten vor meine Person/von allen solchen Blut-Schulden/deren sie die Römische Clerisey über Haupt bezüchtigen. Damit sie aber sehen/daß ich auffrichtig mit ihnen handele: wil ich ihnen in Vertrauen mein Hertz offenbahren. Ich setze die Herren Jesuiten itziger Zeit selbst nicht ausser aller Schuld. Denn weil sie sich einmahl bereden lassen/ daß die Cron Franckreich den Päbstischen Stuhl itziger Zeit eher höher heben/ oder auch gar stürtzen könne/ als ein anderer hoher Potentat: nehmen sie sich des Interesse des Durchlauchtigsten Hauses Oesterreich gar nicht mehr ernstlich an. Sie machen die meisten hohen Ministres durch ihr heimlich Ohrenblasen/ in der Treue gegen ihren Käyser laulich: Sie erkundigen alle geheime Consilia, vermöge deren man Franckreich die Stange halten will: Sie suchen selbe entweder zu hintertreiben oder zu verzögern. Ja sie verrathen sie wol gar denen Feinden/ daß sie sich in Zeiten wider selbe setzen köñen. Mit ihrer verkehrten Morale reden sie hohen Potentaten eine heimliche Begierde ein/ sich/ vermittelst der Confœderation mit Franckreich/

zu Vertheidigern und Beförderern der Römischen Kirchen zu machen. Also daß ich eben nicht so gar sehr leugne/ daß gedachter Orden die Malcontenten in Ungarn/ so wohl als das Churfürstl. Hauß Bayern der Cron Franckreich zu Liebe/ wider ihren Kayser aufgewiegelt haben mag.

Unter diesen Reden war die Mahlzeit zu Ende gegangen/ weil nun ausser dem auch allbereit der Postilion, zum Zeichen des instehenden Auffbruchs in sein Posthorn stieß: forderten sie die Rechnung und erlegten nebst dem auf die Mahlzeit gesetztem Preiß auch zugleich das Postgeld. Marforio griff demnach ebenfalls in seinen Beutel/ und nahm zween Ducaten daraus/ mit Bitte/ der Wirth möchte so viel als auf ihn käme/ davon abziehn/ und ihm das übrige herausgeben. Der Wirth nahm die Ducaten an/ und besahe sie/ wie gewöhnlich nach dem Schrot und Korn. Allein er machte treffliche grosse Augen. Denn es waren nicht gewöhnliche Cremnitzer/ sondern gantz andere Müntz-Sorten. Auf der einen Seiten war das Bildnis des Fürsten Ragoczky mit der Rand-Schrifft:

FRAN-

FRANCISCUS RAGOCZKY DE FELSO VADAS. S. R. I. PRINC. und unten stand: DUX HUNGARORUM. Auf dem Revers war ein Hahn auf einer Henne; Sein Schnabel war wie ein Winckel-Hacken/oder vielmehr wie ein Lateinisch L. gekrümmt: und auf den Federn seines Schweiffes waren/ an statt der an den Pfau-Federn gewöhnlichen Spiegel/ lauter gelbe Lilien. Die Beyschrifft aber hieß: PATRONUS HUNGARIÆ. Wie der Wirth die Worte laß und sahe / begunte er sich mit weit mehr als zehn Creutzen zu segnen. Bald aber brach die Verwunderung in eine Verbitterung aus: also / daß er den Marforio mit diesen ungestümen Worten anfuhr: Verräther! wie komstu zu diesem Gelde? Bistu etwan ein falscher Müntzer/ der meines Käysers Land mit untüchtigen Geld-Sorten hintergehen wil? Oder bistu ein Satyrischer Medaillen-Macher der unsere freye Ungarische Nation mit seinen hönischen Erfindungen durchziehen und beschimpffen wil? du magst mir einer von den rechten seyn! und bistu nicht ein falscher Müntzer/oder auch ein Spötter;

ter; so bistu zum wenigsten ein Frantzösischer Spion, der unsern Malcontenten Geld zu practiciren sol. Nun/ du magst seyn/wer du wilst/ es wird sich bald ausweisen/ ob du dein Leben am Pfahle/auf dem Rade/ oder an dem Galgen enden wirst. Hiermit ließ er nach der Wache gehen/ und den armen Marforio in Gewahrsam nehmen. Unsere andere Passagiers trauten dem Marforio nichts böses zu/ und hatten ein heimliches Mitleiden mit ihm. Weil sie ihm aber weder zu rathen/ noch zu helffen wusten: warteten sie/ biß die Wache kam/ wobey sie denn wahrnahmen/ daß man ihm vor allen Dingen seinen Beutel Geld abforderte/ und selben in das Käyserliche Müntz-Amt schickte. Hierauff setzten sie sich auf dem Postwagen und liessen den Marforio mit seiner Wach-Schaar nach dem angewiesenen Gefängnis gehen. Dieser war nun wie ein Lamm/das man zur Scheere führen wil/ gedultig. Und ob er sich wohl seiner Unsichtbarkeit hätte bedienen können: so war er doch viel zu großmüthig darzu. Er resolvirte sich demnach zu versuchen/ wie es heutiges

Tages vor Gerichte hielten / wenn man eine schlimme Sache hätte. Solcher gestalt muste er die gantze Nacht in der Hafft pausiren. Auf dem Morgen ward sein Geld probirt / und / dem Werthe nach / zwar auf den Frantzöischen Fuß gesetzet und ächt: aber / dem Gepräge nach / verdächtig / und in Käyserl. Landen ungültig befunden. Deswegen setzte man den Marforio zur Rede: und er sagte offenhertzig / daß er in der Malcontenten Lager / auf die obenangeregte Weise / dazu kommen wäre. Jedermann von denen Anwesenden gab auch seinen Worten Glauben: Jedoch weil die Sache von einer grossen Wichtigkeit zu seyn schien / ward einhellig raisonnirt / den Arrestanten unter einer guten Wache gar nach Wien zu schicken. Solches ward nun folgenden Tag ohngesäumt bewerckstelliget. Und weil auf der Reise nichts besonders vorgieng: sintemahl Marforio, vermöge seiner ihm bewusten Unschuld / zwar stets gutes Muthes aber doch darbey auch stille war; wollen wir nur erwehnen / was bey seiner Gegenwart in Wien passirte. Es entstund

ein

ein grosser Zulauff/da man das Geschrey vernahm/es würde ein Gefangener nach der Käyserlichen Burg gebracht/ der/ seiner Kleidung nach/ mehr in das Alterthum zurücke/als in diese Zeiten sahe. Weil auch bey der Käyserlichen Hoffstad selbst ein groß Verlangen war/ die aus den Berg-Städten berichtete Müntz-Affaire aus dem eigentlichen Grunde zu beurtheilen; wurde der ankommende Marforio gar kurtze Zeit in seinem erstbetretenen Zimmer gelassen/ sondern nach verflossenen wenig Stunden bald nach Hofe gefordert/ und daselbst in Gegenwart beyder Königl. Maj. Maj. des Königes in Ungarn/ des Päbstl. Nuncii Davia, und vieler andern hohen Ministers abgehört. So bald er aber/ in Begleitung zweener Käyserl. Hatschirer in das Zimmer trat/ und der Päpstliche Nuncius seiner ansichtig ward: erkante er die ihm von Rom aus allzuwolbekante Bildung/ und sprach voll Verwunderung? Ja! woher geliebter Lands-Mann? Ich hätte vermeinet wir würden einander eher zu Rom in lebloser Gestalt/als an diesem Orte/unter lebendigen

digen Staats-Leuten finden! Marforio legte die eine Hand auf die Brust/und die andere zu Bezeugung seiner Demuth auf die Erde: machte sodann einen ehrerbietigen tieffen Reverence und sprach: Euer Hochwürden und Gnaden deuten mir nicht übel/ daß ich/ bey der itzigen vorwitzigen Zeit/ meine Statua gleichfalls verlassen habe/und bißhero/wie ein halber Irr-Geist/ in der Welt herumb vagiret bin. Sie werden wissen/ daß mein treuer Camerad Pasquino nunmehr schon vor etlichen Jahren die curieuse Welt/ als ein Politischer umschweiffender Kauffmann/mit allerhand Staats-Träumen versehen hat. Seit der Zeit hat mirs an einen getreuen Correspondenten gefehlet/mit dem ich mich/ der im Rom gebräuchlichen Art nach/ in vertraulichen Raisonnements über die bey heutigem Welt-Lauff passirende Staats-Streiche unterhalten konnte. Dannenhero verließ ich meine Statua so wol/als wie Pasquino seine/und machte mich unsichtbar auf eine fliegende Wanderschafft gefast. Solcher gestalt habe ich nun den Polnischen verwirrten Zu-

stand

stand angesehen: von dar habe ich auch in Ungarn bey den Malcontenten eines und das andere ausgespühret. Da ich aber in ihrem Lager sahe/ daß die Soldaten mit dem Gelde ärger/ als die Kinder mit den Scherben/spielten : nahm ich einen Beutel solches auf das Spiel gesetzten Geldes zu mir : des Vorsatzes/mir davon in Ungarn guts zu thun. Allein/ ich bin darüber in Verhafft genommen/und hieher geführet worden: also daß ich nicht weiß/ was man mir noch endlich vor einen Procefs machen wird. Seine Käyserliche Majestät erkanten gar wohl/daß Marforio mit seinem unverhofft gefundenem Geld-Beutel eben nichts halsbrüchiges verwürcket hätte. Sie erkannten vielmehr daraus/ daß unter dem Ungarischen Unwesen überall Frantzöische Intriquen steckten. Nahmen auch deswegen Anlaß/desto besser nachzusinnen/wie der Frantzöischen List beyzeiten vorgebauet würde/ehe sie aus Ungarn biß nach Constantinopel schleichen/ und von daraus grösser Unheil stifften möchte. Weil nun hochgedachte Sr. Majestät bekümmert und betrübt zu werden schien: sag-

te der Päbstliche Nuncius: E. Majest. geben sich zu frieden; ihre Müntze wird die ietzo eingebrachte Affter-Müntze/ als wie ehmahls in Egypten Aarons Stab die Stäbe der Egyptischen Zauberer/ verschlungen/ denn Sie führen auf ihrer Müntze eine Patronam, nemlich die hochgelobte Mutter GOttes. Diese wird nun ihre Stelle schwerlich dem hochmüthigen Frantzöischen Hahn abtreten/ sondern ihn vielmehr zu Schanden machen. Ihr. Käys. Maj. schienen hierauf etwas ruhiger zu werden. Und weil sie so wohl von dem Marforio als Pasquino viel gehöret hatten: verlangten sie zum Zeit-Vertreib/ er solte einem ieden von den Anwesenden eine freye Warheit sagen. Nun erkannte Marforio wol/ daß er unterthänigst zu gehorchen schuldig wäre. Damit er aber gleichwohl desto sicherer verführe/ bath er/ daß ihm nichts in Ungenaden ausgeleget werden möchte. Da er nun hierüber allergnädigste Promessen hatte/ trat Er vor Sr. Majestät den Käyser und sprach:

Occiduus splendus juvenili clarius astro,
Atque senex hostes fundis in orbe duos. d. i.

Sie

Sie sind ein Käyser/ der bey seinen alten Jahren/
Mehr Glücke/ Ruhm und Sieg als dazumahl erfahren/
Da alles munter war. Ihr abgelebter Arm/
Macht ietzt zu einer Zeit zwey Feinden ziemlich warm.

Hierauf trat Er vor Ihre Majestät die Käyserin/ und sprach:

Obvertat sapiens obliqua Papyrius arma,
Ut Mater Patris nesciat acta sui. d. i.

Wenn eine Mutter fragt was hat der Rath bestimmet?
Und sich Papyrius die kühne Freyheit nimmet/
Den Anschlag zu verhöhln: so ist es wohlbestellt:
Denn Weiber hindern offt viel gutes auf der Welt.

Ferner trat Er zu seiner Majestät dem Römischen Könige/ und hub seinen Spruch mit diesen Worten an:

Perge triumphales fronti circumdare lauros,
Et nova succedant Mœnia LANDAVIÆ.

Der unerschrockne Muth der Landau nechst bemeistert/
Ja dessen Gegenwart ein gantzes Heer begeistert/
Der fahre weiter fort/ und sehe selber zu:
Ob ieder seine Pflicht bey diesem Feldzug thu.

Indem Marforio dergleichen Worte redete/ trat der Käyserliche Beicht-Vater ins Zimmer. Weil nun die Anwesenden verlangten/ daß Er auch Ihm eine Warheit sagen solte: schrieb er mit Römischen Buchstaben ein V und zwey I. auf die bey ihm stehende Tafel und bat: Der Herr Pater möchte aus den drey Buchstaben einen teutschen Reim machen.

chen. Da ihm aber derselbe nicht wohl fliessen wolte/ fieng Er selber an:

Vngarn/Juden/ Jesuiten/
Können wenig guts ausbritten.

Es wolte zwar so wol der Päbstliche Nuncius als auch der Käyserliche Herr Beicht-Vater über dieses Jocoserium etwas verdrüßlich werden: allein weil Seine Käyserliche Majestät noch bey der Lust waren/ musten Sie ihre Unlust verbergen/ zumahl da Marforio, auf erhaltnen Befehl auch der Käyserl. Hoff-Stadt diese Warheit sagte:

CONSILIUM ut Dominum, sic vos INDUSTRIA signet:
Signet & alma FIDES: sic bene cedet opus. d.i.

Der Herr sinnt treulich nach: Ihr Diener seyd bemühet/
Daß auch an eurem Ort ein ernster Eyfer blühet/
Des Reiches Wohlfahrt auf den alten Fuß zu stelln/
So wird euch List und Macht umsonst entgegen belln.

Hiermit wolte Marforio schweigen: allein er bekam noch einen Winck/ daß er auch dem Päbstlichem Hofe eine Warheit sagen solte. Ob Er nun gleich sehr ungerne dran gieng: so sprach Er doch aus unterthänigem Gehorsam gegen das gebietende Haupt der Christenheit:

Qui PETRO elicuit lacrymas, nunc gaudia cantu
Gallus, & in preceps pendula vota, dedit. d.i.

Ach! Petre/ weine doch/ der Hahn beginnt zu krähen/
Wilstu denn sein Geschrey anietzt so gerne sehen?
Ja freylich/ wenn Paris ein Menuetgen singt/
Verspühret man/daß sich Rom erfreut zum Tantze dringt.

Diese Warheit kam dem Päbstlichen Nuncio so bitter vor/ daß Sie Ihm in dem Halse stecken blieb/ und gar nicht hinunter in die Werckstatt wolte/ da man sonsten harte Pillen zu verdauen pflegt. Endlich kam ihm ein starcker Husten an: deswegen hielt Er die Hand geschwinde vor den Mund/ damit er die eingeschluckte bittre Warheit unvermercket wieder von sich geben konte. Gleich darauf aber hub Er den Geist des Marforio an zu beschweren/ und bey Bedrohung des Kirchen-Banns zu nöthigen/ nicht nur den Käyserlichen Hoff/ sondern auch gantz Teutschland augenblücklich zu verlassen/ und sich wiederumb nach Rom in sein steinernes Behältnüß zu verfügen. So bald Marforio mit dieser nachdrücklichen Käyserlichen Ordre angegriffen ward/ muste er pariren. Deswegen verschwand er unvermuthet/ und begab sich unsichtbarer Weise in das Käyserliche Post-Amt/ wo damahls gleich ein Courier an den

Printz

Printz Louis von Baaden nach der Armee abgefertiget wurde. Diesem huckte Er nun/ wie ehemahls in Rom/ dem Polnischen Abgeordneten/ hinten auf das aufgebandene Fell-Eisen; und kam solchergestalt gleich bey den Käyserlichen Trouppen an/ da der Hertzog von Marlboroug so starck darauf drang/ daß man die auf dem Schellenberge conjungirten Bäyern und Frantzosen in ihrem Lager attaquiren solte. Nun wurde zwar hier anfänglich einige Schwürigkeit gemacht/ weil erstlich auf Kayserlicher Seite keine gewöhnliche Special-Ordre zu einer so wichtigen Entreprise verhanden war/ und die Ausführung eines so kühnen Vorhabens auch vors andre viel Blut zu kosten schiene. Da aber der Hertzog von Marlboroug gleichwohl seiner Königin ernsten Befehl vorschützte/ diese Campagne nicht/ wie ehmahls wohl geschehen/ fruchtloß hingehen zu lassen/ sondern bey gegebner favorablen Gelegenheit auch das eusserste zu wagen; Und deswegen allenfalls mit seinen untergebenen Engel- und Holländern die Attaque allein

sein unternehmen/ die Zurückbleibung der andern Trouppen aber zu hoher Verantwortung vor dem Collegio der sämtlichen Alliirten ausgesetzet lassen wolte/ resolvirte der Durchl. Printz von Baden gleichfalls etwas Extraordinaires vorzunehmen/ und seine Trouppen mit gebührendem Vigeur ruhmwürdig anzuführen. Derowegen gieng der Angrieff vor sich/ und ob gleich sonderlich die Engelländer etlichemahl aus dem verschantzten Lager repoussiret wurden/ also/ daß dem Marforio der auf der andern Seiten viel gelindere Widerstand fast Wunder nahm/ und Ihn fast auf die Gedancken brachte/ als wenn sich hieselbst ein heimliches Verständniß mit den Feinden blicken liesse/ ward er doch bald anders Sinnes/ zumahl da kurtz darauf das gantze Lager gewonnen/ und der Durchl. Printz von Baden selbst am Schenckel verwundet wurde. Es gieng demnach sehr scharff zu. Alles was vom Feind zu ertappen war/ wurde niedergemacht/ und ohne gar wenigen in den Sand gelegt. Ja die sieghafften Uberwinder verfolgten ihren

 flüch-

flüchtigen Feind biß in die Donau/ woselbst ihrer viel noch in der Fluth ertrincken musten. Unter andern war eine zugemachte Carrosse schon in dem Begriff/ daß sie über das Ufer der Donau hinab stürtzen solte/ weil aber Marforio, ich weiß nicht aus was vor militarischer Lust auch Beute machen wolte/ und zu solchem Ende obgedachte Carrosse anpackte/ wurde Er seines geliebten Pasquino in derselben unvermuthet ansichtig. Daher entstand bey allen beyden eine ungemeine Freude. Sie wolten aber gleichwohl gerne sehen/ was diese Victorie vor eine Würckung nach sich ziehen würde. Derowegen machten sie sich beyderseits eilfertig über die Donau/ und gelangten biß zu dem Churfürsten von Bäyern. Dieser lag auf einem Ruh-Bette/ und hatte treffliche Haupt-Schmertzen. Er überlegte den unglückseligen Erfolg des dißmahl vorgenommenen Feldzugs/ und wuste sich wegen heftiger Haupt-Schmertzen fast nicht zu lassen. Zu beyden Seiten seines Ruhe-Bettes stunden auch zwey Medici. Der eine war ein Holländer/ und

præscribirte ihm in Krafft tragender Commission im Nahmen der Königin von Engelland und derer Herren General Staaten der vereinigten Niederlande ein vortreffliches Electuarium von allerhand Prætensionen, an Restitutions-Unkosten/ Anforderungen auf gewisse Plätze in Deutschland/ Spanisch-Niederland u.s.f. wie auch an allerhand Prærogativen. Die Haupt-Schmertzen liessen auch hierauf ziemlicher massen nach/ also/ daß man einen gar guten Erfolg des längst-gewüntschten Vergleichs/ der zwischen dem Kayserl. Hofe/ dem Röm. Reich/ und Sr. Churfürstl. Durchl. entstandnen Irrungen/ vermuthend war. Allein der gegen über stehende Frantzöische Medicus verschrieb und applicirte einen stärckenden Julep/ der die fast niedergeschlagene Hoffnung wieder retabliren/ und eine gantz ungezweiffelte Zuversicht/ zu einem neuen Frantzöischen Succurs durch den Schwartz-Wald machen solte. Hierauf wurden Sr. Durchl. wiederumb gantz wanckelmüthig. Sie thaten dem Frantzöischen Artzte die Versicherung/

daß Sie eher alles wagen/ als die Allianze mit der Cron Franckreich brechen wolten. Deswegen wurden die Allirten Trouppen genöthiget/ noch grössere Schärffe zugebrauchen. Und Sr. Durchl. liessen den Hertzog von Marlboroug errinnern; Er möchte doch mit ihren Ländereyen nicht so hart verfahren. Allein die Antwort lautete: Es wäre ernste Ordre von der Königin von Engelland/ weil alle angebothne Güte nichts verfangen wolte/ mit der grösten Stränge zu versuchen/ ob man die Frantzöische Affection zu moderiren/ oder gar zu hintertreiben fähig wäre? Also sahe man in Donawerth und andern Orten/ alle bey der höchsten Kriegs-Strenge hergebrachte Härtigkeit ausüben. Indem dieses vorlieff/ und der Churfürst gleich einen Brieff an den General Tallard stellen wolte/ kam ein Courier aus Pohlen/ und berichtete/ daß die Confœderirten zu Warschau/ in Abwesenheit des sich unpäßlich befindenden Cardinals, ihre Wahl doch fort gesetzet/ und den Herrn STANISLAUM LECZINSKY, Woywoden in

Posen/ zu ihrem Könige erwehlet hätten. Die Post wurde nun weder von der Churfürstl. Hoffstadt/ noch von denen anwesenden Frantzosen gar zu gerne angenommen. Denn diese letzten hätten lieber den Printz Conti, jene aber Printz Alexandern auf dem Thron gesehen Daher entstunden allerhand Urtheile: Etliche meinten: Die Herren Pohlen hätten bey dieser Wahl gar nicht des Herrn Cardinals Erinnerung in acht genommen/ und ihre Gedancken auff ein solch Subjectum gerichtet/ daß so wohl sich/ als auch das Reich schützen könnte. Denn der Herr Leczinsky wäre zwar ein Herr von grosser Consideration, aber gleichwohl weder mit Geld noch mit Kriegs-Macht so versehen/ daß er obige zwey Requisita præstiren könte. Ein Bäyerischer General der dem Marforio den Rücken zukehrte/ und sich also nicht vom Gesichte sehen und erkennen ließ/ sagte zu seinem nächsten bey ihm stehenden Nachbar: Poloni Regem volunt, qui precario regnet. Was? sagte Sr. Churfürstl. Durchlauchtigkeit soll diese Redens-Art

bedeu-

bedeuten? Soll es so viel heissen: Die Pohlen wollen einen/ der sich lange bitten läst/ehe er die Crone annimt? Mein gnädigster Herr/ sagte der General: Es soll nach meinem Absehn so viel heissen: Die Pohlen wollen ein König/ der sich die Noblesse gebietten läst. Der Churfürst sagte nichts darzu/ sondern saß gantz stille vor sich weg. Die andern Anwesenden aber continuirten ihren angefangenen Discours, und stellten allerhand Prognostica, wie es in Pohlen endlich werden würde. Ihrer viele meinten: es würde schwer hergehen/daß die andern Puissancen diesen erwehlten Stanislaum vor einen rechten König erkennten: oder/ daß ihm auch der Römische Hoff/der sich biß dato noch immer vor den König Augustum erkläret/ diese hohe Würde gönnte. Andre kamen auch auf die Gedancken: Es würde dem von der Confœderirten Parthey erwehlten Könige gar schwer fallen/sich in seiner Würde zu mainteniren. Denn solte Schweden seine Völcker aus dem Reiche ziehn/ so würde er der Sächsischen Parthey schwerlich gewachsen

sen seyn: und dürffte sodann die alte Geschichte wieder zum Vorschein kommen/ da sich bey dem Ausgange des XVI. Seculi Sigismundus III. und Maximilianus Ertz-Hertzog von Oesterreich um die Pohlnische Crone zanckten. Indem sie dergleichen Reden führten/ wurden sie gewahr/daß der Churfürst den Nahmen des erwehlten so genannten Königs vor sich hatte/ und mit den Buchstaben

STANISLAUS LECINIUS.

allerhand Anagrammatische Spiele hersuchte: Denn es kam heraus

CLITUS LASSUS NAENIIS,

Es kam auch heraus:

E CANIS ALIUS LUSIT.

Jngleichen zeigte sich bey dem Buchstaben-Wechsel diese Proposition:

SINAT SULLA JUS NECIS.

Sie wolten sich nicht mercken lassen/daß sie Sr. Durchl. zugesehen hätten: allein der Churfürst fieng selbst an/ und sagte zu dem nächst bey ihm stehenden Frantzöischen Cavalliere: Was meint Monsieur zu diesem Wort Spiele/damit ich mir hier die schweren Gedancken vertreibe: Jsts nicht wahr: E CANIS ALIUS LUSIT: Es hatte gar ein andrer von den grauen Häuptern der Polnischen

Ma-

Magnaten ausgespelt: und also wundert man sich/daß eben dieser Herr Leczinsky den Gewin einziehet. Ja Monseigneur sagte der Frantzose/ ich bin gleichfalls der Gedancken: doch mich deucht auch/dieser neuerwehlte dörfte Anlaß geben/ daß der Crone wegen noch viel Blut vergossen würde. Und so wäre denn das Blutbegierige Pohlnische Votum erfüllet: SINAT SULLA JUS NECIS. Denn ich besorge/ da die Pohlnische Nöblesse sonst immer darauf dringt/ daß man ihr den freyen Sebel wider ihrer Unterthanen Leib und Leben lassen soll; so dürffte sie bey diesem Stanislao die Freyheit zuwürgen untereinander selbst verlangen. Der bereits obengedachte Bäyerische General setzte noch hinzu: Solchergestalt würde dieser neuerwehlte Herr mehr Todten- als Freuden-Lieder zuhören bekommen: und daraus erlernen/ daß es besser sey/ eines grossen Königs Vasall zu seyn/ wie Clitus bey dem Alexander war; als über eine solche Nation zu herrschen/ die man sehr schwer zähmen kan. Es waren noch mehr solche Judicia unterwegens; Allein es entstund zu Rom ein heffriger Platz-Regen/ also daß auch die Statua Marforii gantz naß ward. Daher ward er aus dem tieffen Schlaff darinnen er bißher gewesen/ wiederumb erweckt/ und seine Traum-Reisen hatten vor dißmahl ein ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kriegfeind, Friedlieb

Des entzückten Marforio in die Welt gethane Reisen und zwar Derselben ...
Probe, bestehend aus allerhand curieusen Anmerckungen über die itzt
passirenden Staats-Streiche ...
Bd.: 1

Klagenfurth (1704)

Eph.pol. 10-3,10/12#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10541172-0
VD18 80174817-001